

Erwerbsbereitschaft im frühen Ruhestand

Ergebnisse der deutschen lidA-Studie



© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

März 2026

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256

33311 Gütersloh

www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

André Schleiter

Eric Thode

Autor

Prof. Dr. Hans Martin Hasselhorn,

Fachgebiet Arbeitswissenschaft,

Bergische Universität Wuppertal

Zitationshinweis

Hasselhorn, H. M. (2025): Erwerbsbereitschaft im frühen Ruhestand.

Ergebnisse der deutschen lidA-Studie. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Gütersloh.

Umschlaggestaltung

Linda Wedi

Titelbild

© Getty Images/iStockphoto/FG Trade Latin

DOI 10.11586/2026012

ID_2946

Erwerbsbereitschaft im frühen Ruhestand

Ergebnisse der deutschen lidA-Studie

Prof. Dr. Hans Martin Hasselhorn, Fachgebiet Arbeitswissenschaft,
Bergische Universität Wuppertal

Inhalt

Executive Summary	1
Executive Summary (English)	4
1 Einführung	7
2 Einordnung der Befunde	10
2.1 Menschen im frühen Ruhestand – eine heterogene Gruppe	10
2.2 Diskussion der Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand.....	14
2.3 Diskussion der Gründe für Erwerbstätigkeit im Ruhestand.....	16
2.4 Diskussion der Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit im Ruhestand	17
2.5 Diskussion der Erwerbsbereitschaft unter Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand	18
3 Fazit	19
4 Ergebnisdokumentation (1): Lebenslage der Menschen im frühen Ruhestand	21
4.1 Menschen im frühen Ruhestand.....	21
4.2 Gründe für den vorzeitigen Erwerbsausstieg.....	24
4.3 Subjektive Bewertung des Übergangs in den frühen Ruhestand	25
4.4 Vergleich der Erwerbsstatus-Gruppen des Jahrgangs 1959	29
5 Ergebnisdokumentation (2): Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand	31
5.1 Erwerbstätige im frühen Ruhestand	31
5.2 Gründe für Erwerbstätigkeit im Ruhestand.....	34
5.3 Vergleich Erwerbstätige im frühen Ruhestand und regulär Erwerbstätige gleichen Alters.....	35
6 Ergebnisdokumentation (3): Nicht-Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand	38
6.1 Wunsch nach Erwerbstätigkeit.....	38
6.2 Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit im Ruhestand	39
6.3 Erwerbsbereitschaft der Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand	40
Anhang	42
Verwendete Variablen	42
Literaturverzeichnis	43

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Verteilung der Personen im frühen Ruhestand	11
Abbildung 2: Veränderung der mentalen Gesundheit	14
Abbildung 3: Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei den Teilnehmenden	23
Abbildung 4: Gründe für den frühen Erwerbsausstieg	25
Abbildung 5a: Status vor Aufnahme des Rentenbezugs	26
Abbildung 5b: Zeitlicher Vorlauf bei Entscheidung zu vorzeitigem Rententritt	26
Abbildung 5c: Erwünschter Zeitpunkt für Renteneinstieg	27
Abbildung 5d: Erwünschter Zeitpunkt für Beendigung der Erwerbstätigkeit	27
Abbildung 5e: Zufriedenheit mit dem Übergang in den Ruhestand	28
Abbildung 5f: Individuelle Einschätzung der Lebensqualität durch den Übergang in den Ruhestand	28
Abbildung 6: Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei den Teilnehmenden	30
Abbildung 7: Vergleich der Tätigkeiten vor und im Ruhestand	32
Abbildung 8: Anteile erwerbstätiger Personen im frühen Ruhestand	33
Abbildung 9: Gründe für eine Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand	34
Abbildung 10: Soziodemographische Unterschiede der erwerbstätigen Teilnehmenden	35
Abbildung 11: Partnerstatus der erwerbstätigen Teilnehmenden	36
Abbildung 12: Verteilung der erwerbstätigen Teilnehmenden	36
Abbildung 13: Gründe für den Wunsch nach Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit	38
Abbildung 14: Gründe dafür, nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen	39
Abbildung 15: Bedingungen für eine erneute Erwerbstätigkeit	41
Tabelle 1: Verteilung der Teilnehmenden der lidA-Welle 4 nach verschiedenen Kriterien	22
Tabelle 2: Erwerbstätigkeit der drei Ruhestandsgruppen	31
Tabelle 3: Anteile der Erwerbsbereiten unter den Nicht-Erwerbstätigen	41

Executive Summary

Der Arbeitsmarkt in Deutschland steht vor einer tiefgreifenden Herausforderung: In den kommenden 15 Jahren wird rund ein Drittel der heutigen Erwerbspersonen das Rentenalter erreichen. Dieser massive Rückgang des Arbeitskräfteangebots verschärft den bereits bestehenden Fachkräftemangel erheblich. Die Politik reagiert darauf mit Strategien, die eine längere Erwerbsbeteiligung älterer Menschen fördern sollen – sowohl vor als auch nach Erreichen der Regelaltersgrenze. Doch allen solchen Initiativen zum Trotz hält sich in Deutschland weiterhin eine „Kultur des Frühausstiegs“: Die Mehrheit der Babyboomer will das Erwerbsleben vorzeitig in den „frühen Ruhestand“ verlassen – und tut dies auch.

Im vorliegenden Forschungsbericht wird das Erwerbspotenzial der Personen im frühen Ruhestand untersucht, also inwieweit sie weiterhin erwerbstätig sind oder grundsätzlich zur Erwerbstätigkeit bereit wären. Grundlage bildet die vierte Erhebungswelle der repräsentativen IIDA-Studie (www.iida-studie.de, 2022/23) mit 8.884 Befragten, darunter 903 Personen im frühen Ruhestand, die meisten im Alter von 63 Jahren. Diese Daten ermöglichen erstmals eine differenzierte arbeitswissenschaftliche Analyse von Erwerbstätigkeit und Erwerbsbereitschaft in der Lebensphase zwischen Arbeitsleben und Regelaltersgrenze.

Heterogenität im frühen Ruhestand

Die 903 Befragten im frühen Ruhestand gliedern sich in drei klar unterscheidbare Gruppen: Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit (n=274), Personen in Altersrente (361) sowie Personen in Erwerbsminderungsrente (n=268). Diese Gruppen unterscheiden sich nicht nur in ihrem rechtlichen Status, sondern in ausgeprägter Weise auch hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Ressourcen, ihrer finanziellen Lage, ihrer sozialen Situation sowie ihrer aktuellen und potenziellen Erwerbsbeteiligung. Besonders markant sind die Unterschiede in den gesundheitlichen Ressourcen.

Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit sowie Altersrentnerinnen und -rentner berichten überwiegend von einer überdurchschnittlich guten mentalen Gesundheit und einer sehr hohen Lebenszufriedenheit. Für viele von ihnen ging der Übergang in den Ruhestand mit einer weiteren Verbesserung der ohnehin bereits hohen Lebensqualität einher. Längsschnittanalysen zeigen, dass sich vor allem die mentale Gesundheit und die Lebenszufriedenheit nach dem Erwerbsausstieg deutlich verbessern und im Ruhestand sogar höhere Werte erreichen als bei gleichaltrigen im regulären Erwerbsleben verbliebenen Erwerbstätigen.

Demgegenüber stellt die Gruppe der Personen in Erwerbsminderungsrente eine ausgesprochen benachteiligte Teilgruppe dar. Sie ist durch eine im Mittel schlechte körperliche und mentale Gesundheit, eingeschränkte finanzielle Ressourcen sowie häufig auch durch zusätzliche soziale Belastungen gekennzeichnet. Der Eintritt in die Erwerbsminderungsrente erfolgt überwiegend unfreiwillig und aus gesundheitlichen Gründen, was sich in einer deutlich zurückhaltenderen Bewertung der eigenen Lebenssituation widerspiegelt. Zwar zeigt sich auch in dieser Gruppe ein deutlicher Anstieg der mentalen Gesundheit nach dem Übergang in den Ruhestand, allerdings auf niedrigem Niveau. Entsprechend unterschiedlich fällt auch die Erwerbsbereitschaft aus: Während bei Personen in Altersteilzeit und Altersrente Erwerbstätigkeit vor allem freiwillig und überwiegend aus

intrinsischen Motiven erfolgt, ist sie bei Personen in Erwerbsminderungsrente häufiger durch finanzielle Notwendigkeiten bestimmt.

Diese Befunde zeigen, dass der frühe Ruhestand kein einheitlicher Lebensabschnitt ist, sondern sehr unterschiedliche Lebenslagen bündelt, die bei arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Überlegungen differenziert berücksichtigt werden müssen.

Erwerbstätigkeit und -bereitschaft

Ein erheblicher Teil der Menschen im frühen Ruhestand steht dem Arbeitsmarkt weiterhin offen gegenüber. Nach den Ergebnissen der vorliegenden Studie sind 20 % der Personen im frühen Ruhestand bereits erwerbstätig, weitere 14 % äußern konkret den Wunsch nach einer Erwerbstätigkeit. Zusammengenommen sind damit rund 35 % entweder aktiv erwerbstätig oder aktiv erwerbsbereit. Darüber hinaus zeigt sich ein großes zusätzliches Potenzial: Weitere 37 % der Befragten erklären sich unter bestimmten Bedingungen grundsätzlich bereit, erneut eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Diese Bereitschaft wird jedoch erst auf Nachfrage bekundet, das heißt, die Betroffenen suchen nicht aktiv nach Arbeit, sondern sind „passiv erwerbsbereit“. Lediglich ein Viertel (25 %) lehnt eine weitere Erwerbstätigkeit kategorisch ab. Die passive Erwerbsbereitschaft ist stark bedingungsabhängig und variiert zwischen Ruhestandsgruppen. Besonders wichtig ist den Befragten, dass sie Arbeitsumfang und Arbeitszeiten selbst bestimmen können und bei der Arbeit auf ein angenehmes soziales Umfeld treffen. Finanzielle Anreize gewinnen vor allem bei Personen mit geringeren materiellen Ressourcen an Bedeutung.

Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand erfolgt überwiegend aus intrinsischen Motiven. Am häufigsten werden Spaß an der Arbeit (bei Personen in Altersrente: 69 %), der Wunsch nach sozialen Kontakten (67 %) sowie das Bedürfnis nach einer Aufgabe im Leben (50 %) genannt. Insbesondere bei Altersrentnerinnen und -rentnern sowie bei Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit wird Erwerbstätigkeit häufig als freiwillige Ergänzung des Ruhestands verstanden, die zur Strukturierung des Alltags und zur Aufrechterhaltung sozialer Teilhabe beiträgt. Finanzielle Motive spielen demgegenüber eine untergeordnete, aber nicht zu vernachlässigende Rolle. Insgesamt geben rund 44 % der erwerbstätigen Ruheständlerinnen und Ruheständler an, auch aus finanziellen Gründen zu arbeiten. Besonders ausgeprägt ist dieser Zusammenhang bei Personen in Erwerbsminderungsrente, bei denen Erwerbstätigkeit häufiger der Sicherung des Lebensunterhalts dient. Hier treten zudem häufiger Motive wie Erhalt einer Tagesstruktur und Vermeidung sozialer Isolation in den Vordergrund. Die Motivlagen spiegeln damit die starke soziale und gesundheitliche Heterogenität dieser Gruppe wider und machen deutlich, dass Erwerbstätigkeit im Ruhestand für die einen vor allem Ausdruck freiwilliger Aktivität und für andere das Ergebnis ökonomischer Notwendigkeit sein kann.

Zusammenfassend zeigt sich kein automatisches Aktivierungspotenzial der Menschen im frühen Ruhestand für Erwerbstätigkeit. Die Bereitschaft, im Ruhestand erwerbstätig zu sein, ist bei bestimmten Menschen vorhanden und an bestimmte Bedingungen geknüpft, nicht zuletzt an attraktive Arbeits- und Rahmenbedingungen.

Schlussfolgerung

Angesichts der in Deutschland nach wie vor wirkmächtigen „Kultur des Frühausstiegs“ ist es unrealistisch, davon auszugehen, dass die Mehrheit der Babyboomer erst bei Erreichen der Regelaltersgrenze in den Ruhestand gehen wird. Der frühe Ruhestand ist schon lange zu einer eigenständigen, gesellschaftlich etablierten Lebensphase geworden. Umso größer ist jedoch die arbeitsmarktpolitische Bedeutung dieser Phase: Soll das Erwerbspotenzial älterer Menschen stärker genutzt werden, so bietet der Blick auf den Übergang in den Ruhestand und den darauffolgenden frühen Ruhestand wichtige Erkenntnisse. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die gesundheitlichen und mentalen Ressourcen bei einem großen Teil der Menschen im frühen Ruhestand weiterhin gut ausgeprägt sind und dass eine grundsätzliche Offenheit gegenüber Erwerbstätigkeit vorhanden ist. Diese Bereitschaft ist jedoch latent und entfaltet sich nicht von selbst.

Für Betriebe bedeutet dies, dass eine passive Erwartungshaltung – Menschen im frühen Ruhestand würden sich schon von selbst um Beschäftigung bemühen – nicht erfolgversprechend ist. Vielmehr sind proaktive Strategien erforderlich, die gezielt auf diese Personengruppe zugehen. Erwerbstätigkeit im Ruhestand ist für die meisten Menschen vor allem eine Ergänzung und Bereicherung des neuen, in aller Regel äußerst positiv erlebten Ruhestandes – mehr aber nicht. Folglich muss es hier den Betrieben gelingen, dieser Gruppe attraktive Angebote zu machen. Wichtiger noch als finanzielle Anreize sind dabei individuell ausgestaltete, flexible und sozial eingebettete Tätigkeitsmodelle.

Zugleich unterstreichen die Befunde die zentrale Bedeutung durchgängiger Erwerbsbiografien bis zum Renteneintritt. Die Forschung zeigt: Wer bereits vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheidet, kehrt nur mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit in den Arbeitsmarkt zurück. Politische Maßnahmen zur längeren Erwerbsbeteiligung müssen daher deutlich früher ansetzen – nicht zuletzt auch in den Jahren vor dem Übergang in den Ruhestand. Dies beispielsweise durch Stärkung von Arbeitsschutz und Arbeitsgestaltung. Die auf einzelne Beschäftigte individuell ausgerichtete gesundheitsförderliche Arbeitsgestaltung kann zur entscheidenden Stellschraube werden, um Arbeitsfähigkeit und Erwerbsbereitschaft bis ins höhere Alter zu erhalten. Aktuelle lidA-Ergebnisse zeigen, dass solche betrieblichen Maßnahmen zur Förderung von Gesundheit und Arbeitsfähigkeit von den Beschäftigten fast immer als wirksam beurteilt werden, sie erfolgen aber viel zu selten.

Zusammenfassend legen die Ergebnisse dieser Studie nahe: Das Erwerbspotenzial im frühen Ruhestand ist umfassend, aber kontextabhängig. Es lässt sich weder durch reine Appelle noch allein durch finanzielle Anreize heben. Stattdessen werden viele Betriebe lernen müssen, aktiv auf die Babyboomer im Ruhestand zuzugehen, mit ihnen attraktive Angebote abzustimmen und ihnen während der Zeit der Zusammenarbeit stets zuvorkommend zu begegnen. Unter diesen Voraussetzungen könnte das vorhandene Potenzial im frühen Ruhestand tatsächlich einen spürbaren Beitrag zur Abmilderung des Fachkräftemangels leisten und überleiten in die Beschäftigungsphase jenseits der Regelaltersgrenze.

Executive Summary (English)

The labor market in Germany is facing a profound challenge: over the next 15 years, around one-third of those available to the labour market will reach retirement age. This massive decline in the labor supply will significantly exacerbate the existing shortage of skilled workers. Politicians are responding to this with strategies designed to encourage older people to remain in work longer – both before and after reaching the standard retirement age. However, despite all these initiatives, a “early exit culture” persists in Germany: the majority of baby boomers want to leave working life early and do so.

This research report examines the employment potential of people in early retirement, i.e., the extent to which they continue to work or would be willing to work. It is based on the fourth wave of the representative lidA study (www.lida-studie.de, 2022/23) with 8,884 respondents, including 903 people in early retirement, most of whom are 63 years old. For the first time, these data enable differentiated ergonomic analysis of employment and willingness to work in the phase of life between working life and the standard retirement age.

Heterogeneity in early retirement

The 903 respondents in early retirement can be divided into three clearly distinguishable groups: people in the exemption phase of “Altersteilzeit”, a German form of an initially government-supported partial retirement scheme (n=274), people receiving old-age pensions (361), and people receiving disability pensions (n=268). These groups differ not only in their legal status, but also significantly in terms of their health resources, financial situation, social situation, and current and potential labor force participation. The differences in health resources are particularly striking.

People in the exemption phase of “Altersteilzeit” and old-age pensioners predominantly report above-average mental health and a very high level of life satisfaction. For many of them, the transition to retirement was accompanied by a further improvement in their already high quality of life. Longitudinal analyses show that mental health and life satisfaction in particular improve significantly after leaving the labor force and even reach higher levels in retirement than among people of the same age who remain in regular employment.

In contrast, the group of people receiving disability pensions represents a particularly disadvantaged subgroup. It is characterized by poor physical and mental health on average, limited financial resources, and often additional social burdens. Entry into disability pensions is predominantly involuntary and due to health reasons, which is reflected in a significantly more cautious assessment of their own life situation. Although this group also shows a clear improvement in mental health after retirement, this improvement is at a low level. The willingness to work also varies accordingly: while people in “Altersteilzeit” and old-age pensions work primarily voluntarily and mainly for intrinsic reasons, people on disability pensions are more often driven by financial necessity.

These findings show that early retirement is not a uniform stage of life but rather encompasses very different life situations that must be taken into account in a differentiated manner in labor market and social policy considerations.

Employment and willingness to work

A significant proportion of people in early retirement remain open to the labor market. According to the results of this study, 20% of early retirees are already in employment, while a further 14% express a concrete desire to work. Taken together, this means that around 35% are either actively employed or actively willing to work. In addition, there is considerable additional potential: a further 37% of respondents say they would be willing to return to work under certain conditions. However, this willingness is only expressed when asked; in other words, those affected are not actively looking for work but are “passively willing to work.” Only a quarter (25%) categorically reject further employment. Passive willingness to work is highly conditional and varies between the early retirement groups. It is particularly important to respondents that they can determine their own workload and working hours and that they have a pleasant social environment at work. Financial incentives are particularly important for people with fewer material resources.

The decision to take up work in early retirement is predominantly based on intrinsic motives. The most frequently cited reasons are enjoyment of work (among people receiving old-age pensions: 69%), the desire for social contact (67%), and the need for a purpose in life (50%). Particularly among old-age pensioners and people in the exemption phase of partial retirement, gainful employment is often seen as a voluntary addition to retirement that helps to structure everyday life and maintain social participation. Financial motives, on the other hand, play a subordinate but not negligible role. Overall, around 44% of working retirees say they also work for financial reasons. This association is particularly pronounced among people receiving disability pensions, for whom gainful employment more often serves to secure their livelihood. In addition, motives such as maintaining a daily structure and avoiding social isolation are more common here. The motives thus reflect the strong social and health heterogeneity of this group and make it clear that working in retirement can be primarily an expression of voluntary activity for some and the result of economic necessity for others.

In summary, there is no automatic potential for people in early retirement to become active in the labor market. The willingness to work in retirement exists among certain people and is linked to specific conditions, not least attractive working conditions and framework conditions.

Conclusion

Given the “early exit culture” that continues to be influential in Germany, it is unrealistic to assume that the majority of baby boomers will retire when they reach the statutory retirement age. Early retirement has long since become an independent, socially established phase of life. However, this phase is all the more important in terms of labor market policy: if the earning potential of older people is to be utilized more fully, looking at the transition to retirement and subsequent early retirement offers important insights. The present findings show that the health and mental resources of a large proportion of people in early retirement remain well developed and that there is a fundamental openness to gainful employment. However, this willingness is latent and does not develop on its own.

For companies, this means that a passive approach—assuming that people who retire early will automatically seek employment—is not promising. Instead, proactive strategies are needed that specifically target this group of people. For most people, working in retirement is primarily a supplement and enrichment to their new, generally extremely positive retirement experience – but

nothing more. Consequently, companies must succeed in making attractive offers to this group. Even more important than financial incentives are individually tailored, flexible, and socially embedded work models.

At the same time, the findings underscore the central importance of continuous employment histories until retirement. Research shows that those who leave the workforce early are significantly less likely to return to the labor market. Political measures to promote longer labor force participation must therefore be implemented much earlier—not least in the years before the transition to retirement. This can be achieved, for example, by strengthening occupational safety and health and work accommodation. Work accommodation that is tailored to the individual health needs of individual employees can be a decisive factor in maintaining work ability and willingness to work into old age. Current lidA results show that such company measures to promote health and work ability are almost always considered effective by employees, but they are implemented far too rarely.

In summary, the results of this study suggest that the earning potential in early retirement is comprehensive but context-dependent. It cannot be increased by appeals alone or by financial incentives alone. Instead, many companies will have to learn to actively approach baby boomers in retirement, agree on attractive offers with them, and always treat them courteously during the period of cooperation. Under these conditions, the existing potential in early retirement could actually make a noticeable contribution to alleviating the shortage of skilled workers and transitioning into the employment phase beyond the standard retirement age.

1 Einführung

Immer mehr Angehörige der Babyboomer-Generation in Deutschland erreichen das Rentenalter. Eine Meldung des Statistischen Bundesamts (2025a) vom 3.9.2025 verdeutlicht die Dimension: In den kommenden 15 Jahren wird ein knappes Drittel der Erwerbspersonen, die 2024 noch dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen, die Regelaltersgrenze überschreiten. Dieser Entwicklung steht ein umfassender und vermutlich weiter zunehmender Fach- und Arbeitskräftemangel entgegen (Fitzenberger et al., 2024; Hohendanner et al., 2025).

Politik fördert Erwerbstätigkeit im „späten Ruhestand“

Die Politik ist sich dieser Entwicklung bewusst. Als einen Lösungsbeitrag betrachtet und fördert sie die vermehrte Erwerbsbeteiligung von Personen im Ruhestand. Die Erwerbstätigkeit im Ruhestand jenseits der Regelaltersgrenze (hier als „später Ruhestand“ bezeichnet) nimmt in Deutschland seit zwei Jahrzehnten ungebrochen zu. So ist die beispielsweise die Erwerbstätigenquote von 70-Jährigen in Deutschland von 5 % (Männer) bzw. 2 % (Frauen) im Jahr 2000 auf 14 % bzw. 9 % im Jahr 2023 angestiegen (Demografieportal, 2024). Gemäß Analysen des Statistischen Bundesamtes (2025a) waren 2023 16,5 % aller Bezieher:innen von Altersrenten im Alter von 65 bis 69 Jahren erwerbstätig. Diese Anteile sollen weiter gesteigert werden durch die geplante Einführung der sogenannten Aktivrente, die es Personen jenseits der Regelaltersgrenze ermöglichen wird, bis zu 2000 Euro monatlich steuerfrei zu ihren Altersbezügen hinzuzuverdienen.

Kann die Politik gegen die „Kultur des Frühausstiegs“ ankommen?

Eine zweite Forderung der Politik ist, dass mehr Menschen länger in regulärer Erwerbstätigkeit verbleiben – möglichst bis zur Regelaltersgrenze. Doch die große Mehrheit der Babyboomer zeigt dafür bislang keine Bereitschaft. Über ihre Gründe berichtet die repräsentative lidA-Studie, veröffentlicht von Hasselhorn und Ebener (2023) sowie Hasselhorn und Borchart (2025). Aktuelle Zahlen bestätigen die dort beschriebene „Kultur des Frühausstiegs“: Laut *Berliner Zeitung* (2025) beantragten im Jahr 2024 insgesamt 559 000 Frauen und Männer vorzeitig ihre Rente. Der Austritt aus dem Erwerbsleben beginnt für viele früh. Bereits ab dem 62. Lebensjahr sinkt hierzulande die Erwerbsquote deutlich: 2024 lag sie bei den 63-Jährigen bei 61 %, bei den 64-Jährigen bei 46 % und bei den 65-Jährigen nur noch bei einem Drittel (Statistisches Bundesamt, 2025a). Hochgerechnet bedeutet dies, dass im Jahr 2024 allein von diesen drei Jahrgängen rund 1,9 Millionen Menschen in Deutschland nicht (mehr) erwerbstätig waren (eigene Berechnungen aufgrund von Statistisches Bundesamt 2025a, 2025b).

Es ist nicht absehbar, dass die Mehrheit der Babyboomer bis zur Regelaltersgrenze in regulärer Erwerbstätigkeit gehalten werden kann. Wahrscheinlicher ist daher, dass der Druck aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf diese Generation in den kommenden Jahren zunehmen wird, bereits im „frühen Ruhestand“, d. h. vor Erreichen der Regelaltersgrenze, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten. Dabei geht es auch um ehrenamtliches Engagement, wie die Debatte um ein verpflichtendes Soziales Jahr für Seniorinnen und Senioren bereits andeutet (z. B. Tagesschau, 2025). Insbesondere aber soll die Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand gefördert werden. Als einen Anreiz hierfür hat die Bundesregierung zum 1.1.2023 die Hinzuverdienstgrenzen bei vorgezogenen Altersrenten abgeschafft.

Diese Analyse richtet den Blick auf das Erwerbspotenzial der Menschen im „frühen Ruhestand“ – also darauf, inwieweit sie weiterhin erwerbstätig sind oder grundsätzlich zur Erwerbstätigkeit bereit wären.

Forschungslücke von gesellschaftlicher Relevanz

Während zahlreiche Studien in Deutschland Erwerbstätigkeit im Ruhestand untersuchen, ohne das Erreichen bestimmter Altersgrenzen zu berücksichtigen, ist die wissenschaftliche Fokussierung auf den frühen Ruhestand ein vergleichsweise neuer Ansatz. Er ist jedoch von Bedeutung, auch wenn es darum geht, mehr Menschen über die Regelaltersgrenze hinaus in Erwerbstätigkeit zu halten oder dorthin zurückzuführen.

Dies aus zwei Gründen: Erstens sind die jüngeren Ruhestandsjahrgänge in der Regel gesünder und leistungsfähiger als ältere. Das bedeutet: Wenn Erwerbstätigkeit im Ruhestand möglich und sinnvoll ist, dann insbesondere früh. Zweitens zeigen Ergebnisse früherer Studien, dass die anhaltende Erwerbstätigkeit bis zum Ruhestandseintritt ein zentraler Prädiktor für eine anhaltende Erwerbstätigkeit im Ruhestand ist (siehe z. B. Trahms und Vicari, 2025; Anger et al., 2018; Engstler und Romeu Gordo, 2014). Mit anderen Worten: Wer bereits einmal die Erwerbstätigkeit aufgegeben hat, ist später schwerer für Erwerbstätigkeit zu gewinnen. Genau dies trifft auf die Mehrheit aller Menschen in Deutschland zu, die die Regelaltersgrenze erreichen.

Die lidA-Studie

Es bietet sich an, das Thema der vorliegenden Expertise mithilfe jüngster Daten der deutschen lidA-Studie (www.lida-studie.de) zu bearbeiten. lidA ist eine von weltweit etwa zehn repräsentativen Kohortenstudien mit Fokus auf „Arbeit, Alter, Gesundheit und Erwerbsteilhabe“ und wird vom Lehrstuhl für Arbeitswissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal geleitet (Hasselhorn et al., 2014). Seit 2011 begleitet lidA die Babyboomer auf ihrem Weg vom Arbeitsleben in den Ruhestand. Dabei werden Erwerbstätige der Geburtsjahrgänge 1959 und 1965 (seit 2022/23 auch 1971) wiederholt in ausführlichen Interviews (meist zu Hause) zu ihrer Arbeit, Gesundheit und Erwerbsteilhabe befragt. Aufgrund ihres kohorten-sequenziellen Designs sowie ihrer großen Teilnehmerzahl und hohen Repräsentativität erlaubt sie die differenzierte Untersuchung von Langzeiteffekten der Arbeit auf Gesundheit und Erwerbsteilhabe in einer älter werdenden Erwerbsbevölkerung aus interdisziplinärer Perspektive. lidA ist repräsentativ für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der befragten Geburtskohorten und umfasst aktuell vier Befragungswellen. In diesem Bericht wird vorwiegend auf Befragungsergebnisse der vierten Erhebungswelle der lidA-Studie zurückgegriffen, die 2022/2023 durchgeführt wurde und an der 8884 Personen teilnahmen. Unter diesen befanden sich bereits 903 im „frühen Ruhestand“. Diese stehen hier im Fokus.

Analyse aus Sicht der Arbeitswissenschaft

Der vorliegende Bericht untersucht das Phänomen „Erwerbstätigkeit und Erwerbsbereitschaft im frühen Ruhestand“ aus der Sicht der Arbeitswissenschaft. Diese Disziplin betrachtet die Menschen vor dem Hintergrund ihrer Arbeitstätigkeit. Kernfrage ist, wie die Arbeit so menschengerecht gestaltet werden kann, dass sie sowohl effizient als auch nachhaltig, d. h. gesundheitsförderlich und motivierend für den Menschen ist. Aspekte, die damit im Fokus arbeitswissenschaftlicher Betrachtungen wie der vorliegenden stehen, sind damit einerseits die Arbeit und Erwerbstätigkeit sowie andererseits die Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und das Wohlbefinden der Menschen.

Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 bildet den Kern dieser Kurzexpertise. Hier werden die zentralen, in den Kapiteln 4 bis 6 dokumentierten Befunde in den Stand der wissenschaftlichen Evidenz zum Themenfeld „Erwerbstätigkeit im Ruhestand“ in Deutschland sowie in den gesellschaftlichen Kontext eingeordnet. Kapitel 3 fasst die Erkenntnisse zusammen, die sich für die Gesellschaft hieraus ableiten lassen.

Die empirischen Ergebnisse werden anschließend detailliert ausgewiesen: Kapitel 4 beschreibt die Lebenslage von Personen im frühen Ruhestand und kontrastiert diese mit der Situation gleichaltriger Erwerbstätiger. Kapitel 5 analysiert Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand, während Kapitel 6 das Erwerbspotenzial jener Gruppe untersucht, die in dieser Lebensphase nicht mehr erwerbstätig ist. Die in den Analysen verwendeten Konstrukte und Skalen werden im Anhang erläutert.

2 Einordnung der Befunde

Im Folgenden werden einzelne Befunde ausgewertet. Zunächst werden die drei identifizierten Ruhestandsgruppen auf Basis der Befunde der Kapitel 4 bis 6 beschrieben (2.1). Anschließend werden Kernergebnisse dieser drei Kapitel diskutiert, nämlich Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand (2.2), Gründe für Erwerbstätigkeit (2.3) wie auch für Nicht-Erwerbstätigkeit (2.4) und schließlich die Erwerbsbereitschaft unter den Nicht-Erwerbstätigen im frühen Ruhestand (2.5).

2.1 Menschen im frühen Ruhestand – eine heterogene Gruppe

903 Personen im „frühen Ruhestand“

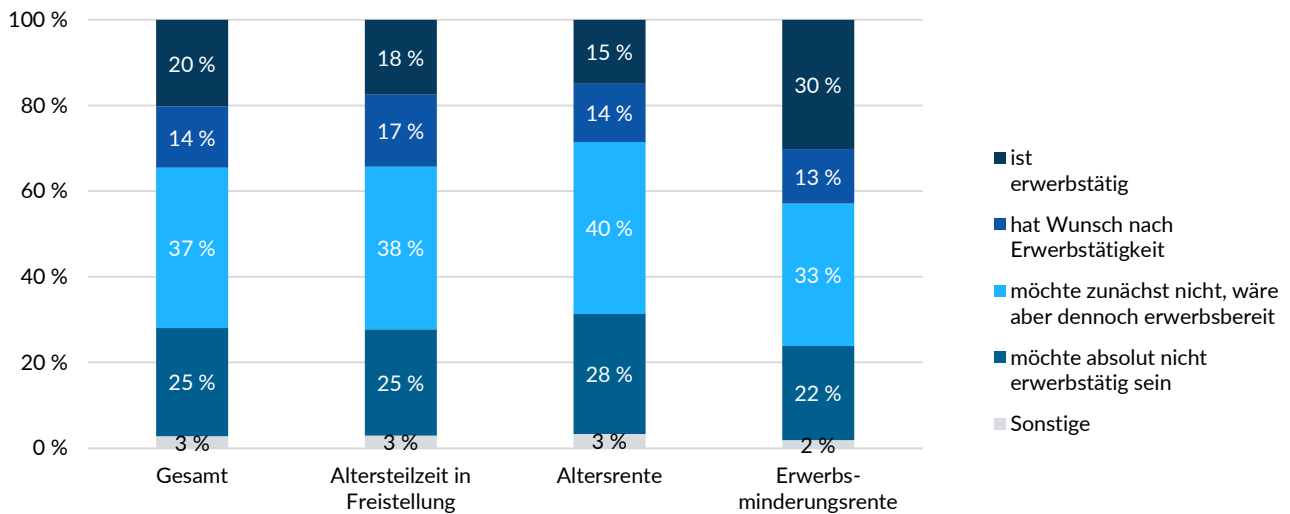
Bei der vorliegenden Expertise stehen die 903 Teilnehmenden im Fokus, die sich in lidA-Welle 4 bereits im Ruhestand befanden. Der Großteil von ihnen gehört dem Geburtsjahrgang 1959 an und war zum Befragungszeitpunkt zumeist 63 Jahre alt.¹ Lediglich 106 Personen (alle in Erwerbsminderungsrente) waren jünger, d. h. 1965 oder 1971 geboren.

Alle 903 Personen befanden sich nach unserer Definition im „frühen Ruhestand“. Darunter verstehen wir, dass sie die aktive Phase der Erwerbstätigkeit dauerhaft verlassen haben, sich aber noch unterhalb der Regelaltersgrenze befinden, die bei den 1959 Geborenen 66 Jahre und zwei Monate beträgt. Diese Gruppe umfasst

- 274 Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit,
- 361 Teilnehmende mit Bezug einer Altersrente und
- 268 Personen mit einer Erwerbsminderungsrente.

Die erstgenannte Gruppe umfasst formal Beschäftigte, die sich zwar nicht „in Rente“ befinden, aber de facto nicht mehr erwerbstätig sind. Sie haben die Möglichkeit des Hinzuverdienstes und sind daher für die Untersuchung der hier behandelten Fragestellung von Relevanz.

¹ Der Befragungszeitraum von lidA-Welle 4 umfasst Mai 2022 bis März 2023, sodass Befragte des Jahrgangs 1959 zu ihrem Befragungszeitpunkt ein Alter zwischen 62,3 bis 64,2 Jahren haben konnten. 71 % aller Befragten des Jahrgangs 1959 waren 63 Jahre alt, 27 % 62 Jahre und 2 % 64 Jahre alt. Entsprechendes gilt für die beiden weiteren Jahrgänge.

Abbildung 1: Verteilung der Personen im frühen Ruhestand

Anmerkung: In den Säulen „Gesamt“ und „Altersteilzeit in Freistellung“ entspricht die Säulensumme aufgrund von Ab- und Aufrundungen nicht exakt 100 % (Rundungsfehler).

Quelle: eigene Berechnung.

Ein gutes Drittel (35 %) aller 903 Personen im frühen Ruhestand war zum Zeitpunkt der Befragung erwerbstätig (dunkleres Grün in Abbildung 1, linke Säule) oder äußerte den Wunsch danach (hellgrün). Knappe zwei Drittel dagegen (63%) wollten nicht mehr erwerbstätig sein (rosa und rot in Abbildung 1). Auf Nachfragen allerdings äußerten die meisten von ihnen (37 % der Gesamtgruppe), dass sie unter Umständen bereit wären, doch wieder erwerbstätig zu sein. Letztendlich lehnten nur 25 % aller Personen im frühen Ruhestand (rot in Abbildung 1) eine weitere Erwerbstätigkeit vollständig ab.

Die drei Ruhestandsgruppen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, Ressourcen und Erwerbsteilhabe deutlich voneinander. Im Folgenden werden sie auf Basis der Ergebnisse der nachfolgenden Kapitel 4 bis 6 zusammenfassen charakterisiert.

Altersteilzeit in Freistellung

Im Unterschied zu den beiden weiteren hier untersuchten Ruhestandsgruppen weist die männlich dominierte Gruppe der Personen in Altersteilzeit in Freistellung ein durchweg positives Profil auf. Keine andere in dieser Studie untersuchte Gruppe (auch nicht gleichaltrige regulär Erwerbstätige oder Selbstständige) verfügt über eine vergleichbar gute mentale Gesundheit und hohe Lebenszufriedenheit. Auch die körperliche Gesundheit liegt leicht über dem Durchschnitt, der Anteil der Personen in Partnerschaft ist sehr hoch.

Der Übergang von der aktiven Erwerbstätigkeit in die Freistellung entsprach zuallermeist den eigenen Wünschen und erfolgte fast immer planmäßig. Für rund drei Viertel der Befragten brachte dieser Schritt eine spürbare weitere Verbesserung der ohnehin hohen Lebensqualität mit sich. Mit einem Anteil von 18 % liegt die Erwerbstätigkeit in dieser Gruppe zwischen denen der beiden anderen Ruhestandsgruppen; allerdings sind die Erwerbstätigen hier im Durchschnitt mit deutlich mehr Wochenarbeitsstunden erwerbstätig. Die Motive für Erwerbstätigkeit sind überwiegend

intrinsischer Natur. Zusammengenommen waren 34 % der Befragten zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig oder wünschten, dies zu sein. Weitere 38 % wären auf Nachfrage unter Umständen erwerbsbereit. Genau ein Viertel war unter keinen Umständen mehr bereit, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen.

Altersrente

Die Gruppe der Personen in Altersrente zeichnet sich – auch im Vergleich zur gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung – durch ausgeprägt gute mentale Ressourcen und eine hohe Lebenszufriedenheit aus; sie verfügt dabei über eine durchschnittliche körperliche Gesundheit und eher begrenzte finanzielle Mittel. Der Ausstieg aus dem Erwerbsleben erfolgte überwiegend aus intrinsischen Motiven, vor allem aufgrund des Wunsches nach mehr Selbstbestimmung, teilweise jedoch auch aufgrund arbeitsbedingter Belastungen oder gesundheitlicher Einschränkungen. Die Gruppe bewertete ihren Übergang in den Ruhestand ebenso wie ihre aktuelle Lebenssituation überwiegend äußerst positiv.

Erwerbstätigkeit im Ruhestand stellte mit einem Anteil von 15 % eher die Ausnahme dar. Wenn sie aufgenommen wurde, geschah dies in erster Linie aus „Spaß an der Arbeit“. Fast immer handelte es sich dabei um eine geringfügige Tätigkeit, die jedoch mit hoher Arbeitszufriedenheit verbunden war. Insgesamt waren 29 % dieser Gruppe entweder erwerbstätig oder hatten den Wunsch danach. Unter den Nicht-Erwerbstätigen wären drei von fünf Personen (40 % der Gesamtgruppe) unter bestimmten Voraussetzungen dennoch bereit, erneut zu arbeiten – vor allem, wenn die Tätigkeit von Umfang und Zeit her selbstbestimmt erfolgt und dabei angenehme soziale Kontakte zu erwarten sind. 28 % waren in keiner Weise erwerbsbereit.

Erwerbsminderungsrente

Die frauendominierte Gruppe in Erwerbsminderungsrente wird durch schlechte mentale und körperliche Gesundheit sowie eingeschränkte finanzielle Ressourcen charakterisiert. Ausschlaggebend für den Übergang in die Erwerbsminderung waren – wie zu erwarten – vor allem gesundheitliche Probleme, häufig in Kombination mit belastender Arbeit. Der Übergang erfolgte in den meisten Fällen unfreiwillig und wurde ebenso wie die aktuelle Lebenssituation deutlich weniger positiv bewertet als bei den beiden anderen Ruhestandsgruppen.

Ein mit 30 % vergleichsweise hoher Anteil dieser Gruppe war weiterhin erwerbstätig, wobei hierfür oftmals auch finanzielle Gründe ausschlaggebend waren. Weitere 13 % wünschten sich eine Erwerbstätigkeit. Die Mehrfachbelastung der Personen in Erwerbsminderung zeigt sich zusätzlich in einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Alleinstehenden. Genau ein Drittel war zwar nicht erwerbstätig, wäre aber unter Umständen bereit, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen – allerdings wird dabei die Sorge deutlich, erneut mit belastenden Arbeitsbedingungen konfrontiert zu werden. Lediglich 22 % aller Befragten schlossen eine erneute Erwerbstätigkeit vollständig aus.

Gründe für den Eintritt in den frühen Ruhestand

Die Gründe für einen frühen Übergang in den Ruhestand hängen eng mit individuellen Lebenslagen, Geschlecht, Bildungsstatus, gesundheitlichen Voraussetzungen und dem jeweiligen Ruhestandsstatus zusammen. Bei Personen in Altersrente dominieren vor allem sogenannte Pull-Faktoren, also attraktive Aspekte des Ruhestands. Am häufigsten genannt wird der Wunsch nach „mehr Zeit für Familie und Freunde“ (74 %) – ein Ausdruck des Bedürfnisses nach größerer Selbstbestimmung im Leben. An zweiter Stelle steht die Aussage „Ich wollte so früh wie möglich aufhören“ (72 %), die eine in Deutschland weit verbreitete Grundhaltung gegenüber Erwerbstätigkeit widerspiegelt.

Anders verhält es sich bei Personen in Erwerbsminderungsrente: Hier dominieren sogenannte Push-Faktoren, also Belastungen, die den Übergang in den Ruhestand erzwingen. An erster Stelle steht erwartungsgemäß der eingeschränkte Gesundheitszustand (99 %), gefolgt von einer als zu belastend empfundenen Arbeit (56 %).

Zudem zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Frauen verweisen häufiger auf familiäre Doppelbelastungen, während Männer eher günstige finanzielle oder arbeitsmarktbezogene Motive nennen (mehr hierzu bei Hasselhorn und Ebener, 2023). (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 4.2)

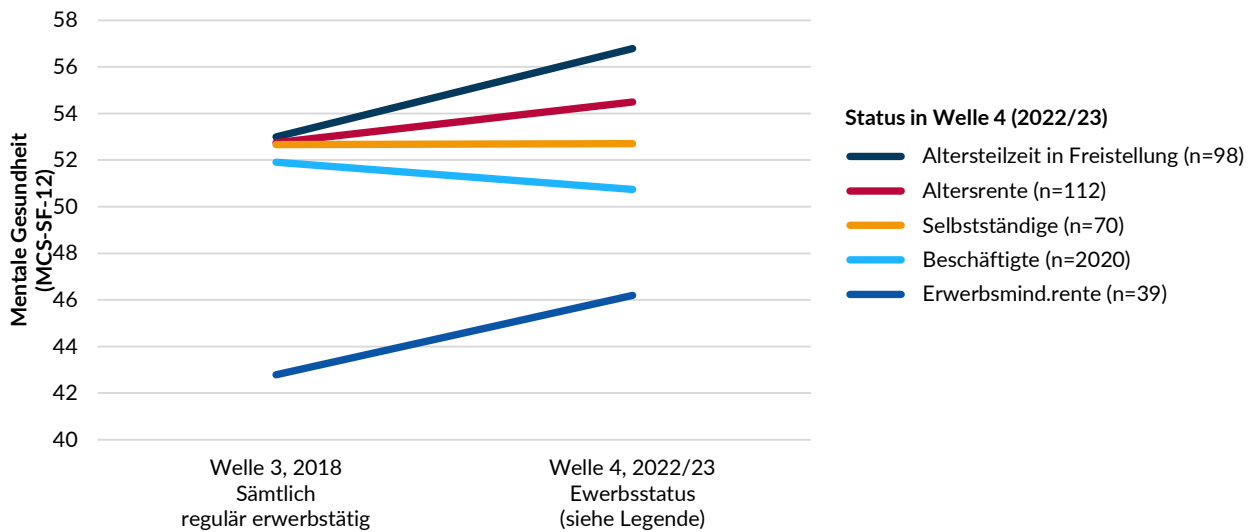
Bewertung des Übergangs

Bei den Personen im frühen Ruhestand, die sich in der Freistellungsphase der Altersteilzeit oder in Altersrente befanden, ist der Übergang überwiegend selbstbestimmt erfolgt, wurde von ihnen in hohem Maße positiv bewertet und hat sich in aller Regel positiv auf ihr Leben ausgewirkt. In der Gruppe der Personen in Erwerbsminderungsrente dagegen hat der Übergang häufiger kurzfristig, unfreiwillig und unter gesundheitlichen Belastungen stattgefunden, was sich in einer vergleichsweise eher zurückhaltenden Bewertung des eigenen Lebens widerspiegelt. (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 4.3)

Gesundheit und Lebenszufriedenheit steigen

Die lidA-Studie eröffnet erstmals die Möglichkeit, Erwerbstätige im frühen Ruhestand systematisch mit (gleichaltrigen) regulär Erwerbstätigen zu vergleichen und den Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand auch längsschnittlich zu beobachten. Die Ergebnisse von Längsschnittanalysen deuten darauf hin, dass der frühe Ruhestand entlastende Effekte hat. Alle drei untersuchten Ruhestandsgruppen profitierten gesundheitlich vom Übergang in den Ruhestand, insbesondere hinsichtlich mentaler Gesundheit (Abbildung 2) und Lebenszufriedenheit, einzelne Teilgruppen auch in Bezug auf die körperliche Gesundheit. Damit bestätigen die Befunde die internationale Studienlage (z. B. Eibich, 2015; Leimer und van Ewijk, 2022), die darüber hinaus nahelegt, dass die positiven Gesundheitseffekte des Eintritts in den Ruhestand nicht nur als kurzfristige „Honeymoon-Effekte“ auftreten, sondern über die Zeit fortbestehen.

Besonders auffällig in Abbildung 2 sind die vergleichsweise ungünstigen Werte der Erwerbsminderungsrentnerinnen und -rentner, die den gesundheitlich bedingten Eintritt in diesen Status klar widerspiegeln. Darüber hinaus ist die deutliche Verschlechterung der mentalen Gesundheit in der Gruppe jener Personen hervorzuheben, die zu beiden Erhebungszeitpunkten erwerbstätig geblieben sind (schwarze Linie in Abbildung 2). (Siehe Ergebnisse in Abschnitten 4.1, 4.4 und 5.3.2)

Abbildung 2: Veränderung der mentalen Gesundheit

Anmerkung: Die Grafik zeigt die Veränderung der mentalen Gesundheit bei 2339 Personen, die an den lidA-Wellen 3 und 4 teilgenommen haben, in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus 2022/23. Zum Zeitpunkt von Welle 3 waren alle regulär erwerbstätig (u. a. auch als Selbstständige). Vier Jahre später, zum Zeitpunkt von Welle 4, gehörten sie den in der Legende beschriebenen Gruppen an. Gesundheitsmaß: MCS-SF12²; je höher die Werte, desto besser ist die Gesundheit. Sowohl Gruppenmittelwerte als auch die Gruppenverläufe unterscheiden sich statistisch signifikant.³

Quelle: lidA-Welle 4 (2022/23); eigene Berechnung.

2.2 Diskussion der Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand

Ein Hinzuverdienst im frühen Ruhestand ist bei allen drei betrachteten Gruppen möglich: Seit dem Ende der Förderung der Altersteilzeit durch die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2010 gilt die in § 5 Abs. 3 AltTZG geregelte gesetzliche Hinzuverdienstgrenze für Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit nicht mehr. Allerdings wird diese Regelung häufig in betriebliche Vereinbarungen übernommen, weshalb die Begrenzung auf die Geringfügigkeitsgrenze nach wie vor gelten kann. Für Personen, die im Befragungsjahr 2022 vor Erreichen der Regelaltersgrenze eine Altersrente bezogen, galt infolge der Corona-Pandemie eine Hinzuverdienstgrenze von 46.060 Euro, ohne dass ihre Rente gekürzt wurde. Ab dem 1.1.2023 konnten sie unbeschränkt hinzuverdienen. Bei einer Rente wegen teilweiser Erwerbsminderung war und ist eine Erwerbstätigkeit von unter sechs Stunden täglich möglich, bei einer Rente wegen voller Erwerbsminderung eine Erwerbstätigkeit von unter drei Stunden.

² Das Kürzel MCS-SF12 bezieht sich auf die Mental Component Summary (Skala für psychische Gesundheit) des Short-Form-Health Survey 12 (SF-12), einem standardisierten Fragebogen zur Erfassung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität.

³ Die Repeated-Measures-ANOVA ergab einen signifikanten Haupteffekt der Zeit (MCS Welle 3 vs. MCS Welle 4; $p = .002$), einen signifikanten Haupteffekt des Erwerbsstatus ($p < .001$) sowie eine signifikante Zeit $\times$ Erwerbsstatus-Interaktion ($p < .001$), wobei insbesondere die Gruppe der Erwerbsminderungsrentner deutlich niedrigere Werte und die Gruppe der Altersteilzeit deutlich höhere Werte aufwiesen als die meisten anderen Gruppen.

Anteil an Erwerbstätigen

In dieser Studie waren 20 % aller Personen im frühen Ruhestand erwerbstätig. Unter den Beziehenden einer Erwerbsminderungsrente lag der Anteil mit 30 % etwa doppelt so hoch wie in den übrigen Ruhestandsgruppen. Vertiefende Analysen zeigen, dass unter allen Personen in Erwerbsminderungsrente die Erwerbstätigen vergleichsweise günstige individuelle Ressourcen aufweisen, die eine Erwerbstätigkeit ermöglichen. Bei der Altersteilzeit in der Freistellungsphase zeigt sich dagegen ein anderes Bild: Hier sind es überwiegend Männer sowie Personen mit geringeren individuellen Ressourcen, die weiterhin arbeiten – ein Hinweis darauf, dass hier ökonomische Zwänge eine wichtige Rolle spielen könnten. Der in dieser Untersuchung ermittelte Anteil von 15 % Erwerbstätigen unter den Beziehenden einer Altersrente liegt etwas unter der vom Statistischen Bundesamt (2025c) berichteten Erwerbsquote von 22 % bei 60- bis 64-jährigen Altersrentnerinnen und -rentnern im Jahr 2023 in Deutschland. (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 5.1)

Umfang der Erwerbstätigkeit

Der Umfang der Erwerbstätigkeit war insbesondere bei Erwerbstätigen in Altersrente in aller Regel gering: 84 % waren (laut Arbeitsvertrag) höchstens zwölf Stunden pro Woche erwerbstätig. Unter den Beziehenden einer Erwerbsminderungsrente traf dies auf 56 % zu. Dieses Muster deckt sich mit der bisherigen Studienlage, die allerdings überwiegend den späten Ruhestand beschreibt. So zeigt eine aktuelle Auswertung der EU-Arbeitskräfteerhebung 2023 durch das Statistische Bundesamt (2024), dass zwei Drittel aller erwerbstätigen Rentnerinnen und Rentner im Alter von 65 bis 74 Jahren weniger als 20 Stunden pro Woche arbeiteten (Statistisches Bundesamt, 2024; ähnlich Hokema und Scherger, 2016; Esselmann und Geis, 2015). Eine Ausnahme bildet in unserer Analyse die Gruppe der Personen in Altersteilzeit in der Freistellungsphase: Mehr als zwei Drittel von ihnen waren mit über 25 Wochenstunden erwerbstätig. Dies unterstreicht die besondere Bedeutung, die Erwerbstätigkeit in dieser Gruppe zu haben scheint – auch vor dem Hintergrund, dass sie formal noch dem Erwerbsleben zugerechnet wird. (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 5.3.3)

Wunsch nach Erwerbstätigkeit

Zu beachten ist, dass in unserer Studie zusätzlich zu den 20 % bereits Erwerbstätigen im Ruhestand weitere 14 % den Wunsch äußerten, erwerbstätig zu sein, was Ergebnissen von Anger et al. (2018) entspricht, die Rentner:innen im Alter von 58 bis 69 Jahren untersucht haben. Damit lässt sich insgesamt rund ein Drittel aller untersuchten Personen im frühen Ruhestand der Kategorie „erwerbstätig oder mit Wunsch nach Erwerbstätigkeit“ zuordnen. Hinter dem Erwerbswunsch bei Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand stehen vor allem intrinsische Gründe, insbesondere der Wunsch nach Kontakt zu anderen Menschen. Lediglich bei Ruheständlern mit niedrigerem Einkommen steht auch das finanzielle Motiv im Vordergrund. (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 6.1)

Arbeitsbedingungen

Aus arbeitswissenschaftlicher Sicht ist es überraschend, dass hierzulande die Arbeitsqualität in keiner der zahlreichen quantitativen Studien zum Thema Ruhestand thematisiert wird. Hess et al. (2021) betonen in diesem Zusammenhang einen Forschungsbedarf. Ergebnisse einer schwedischen Studie legen nahe, dass Erwerbstätigkeit im Rentenalter eine Lebensphase darstellt, die durch besonders flexible, zufriedenstellende und weniger belastende Arbeit gekennzeichnet ist (Sacco et al., 2022). Diese Verbesserungen seien darauf zurückzuführen, dass die älteren Beschäftigten ihre Arbeitszeit stärker an den eigenen Vorstellungen ausrichten könnten und oftmals die Möglichkeit nutzten, in neue Tätigkeitsfelder zu wechseln. Frühere Befunde der lidA-Studie (Welle 3, 2018) deuten bereits darauf hin, dass die Bereitschaft zur weiteren Erwerbstätigkeit bei Rentnerinnen und Rentnern auch von den Arbeitsbedingungen abhängt – ähnlich wie diese bereits den Wunsch nach einem vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben beeinflussen (Hasselhorn und Ebener, 2023).

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen nun, dass unter allen Erwerbstätigen des Jahrgangs 1959 insbesondere Personen in Altersrente über vergleichsweise günstige psychosoziale Arbeitsbedingungen verfügen – gepaart mit ausgeprägten individuellen Ressourcen wie mentale Gesundheit, Lebenszufriedenheit und Arbeitsfähigkeit. Dies gilt sogar im Vergleich zu den regulär Erwerbstätigen. Nicht ganz so günstig, sondern lediglich auf durchschnittlichem Niveau, werden die Arbeitsbedingungen durch Erwerbstätige in der Freistellungsphase in Altersteilzeit bewertet. Die Gruppe der Erwerbstätigen mit Erwerbsminderungsrente erscheint erneut deutlich benachteiligt – sowohl hinsichtlich der psychosozialen Arbeitsbelastung als auch bezüglich der körperlichen Gesundheit und zusätzlich im partnerschaftlichen Bereich (28 % leben ohne Partner:in). (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 5.3.2 und 5.3.3)

2.3 Diskussion der Gründe für Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Die Motive für die Erwerbstätigkeit im Ruhestand sind, wie in Abschnitt 5.2 gezeigt, vielfältig. Unter den 183 Erwerbstätigen im frühen Ruhestand wurden drei Gründe besonders häufig genannt:

- weil ich Spaß an der Arbeit habe (52 %)
- weil mir der Kontakt zu anderen Menschen wichtig ist (52 %)
- weil ich auch weiterhin eine Aufgabe haben möchte (47 %)

Diese Rangfolge stimmt weitgehend mit Befunden anderer Studien überein. So zeigte die IAB-Befragung „Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ aus dem Jahr 2018, dass Beziehende einer Altersrente oder Pension überwiegend intrinsische Motive für ihre Erwerbstätigkeit angaben – also soziale und persönliche Gründe, insbesondere Spaß an der Arbeit, den Wunsch nach einer sinnvollen Aufgabe sowie Kontakte zu anderen Menschen (Romeu Gordo et al., 2022; ähnlich Hokema und Scherger, 2016; Scherger et al., 2012).

Scherger et al. (2012) bezeichnen es als auffällig, dass bei allen von ihnen betrachteten Unter- und Berufsgruppen positive Gründe für Erwerbsarbeit im Ruhestand dominierten. In der hier vorliegenden Studie zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Erwerbstätige mit Erwerbsminderungsrente nannten am häufigsten das Motiv des zusätzlichen Einkommens. Darüber hinaus gaben sie signifikant häufiger an, erwerbstätig zu sein, um einen geregelten Tagesablauf zu haben oder um zu vermeiden, dass ihnen „zu Hause die Decke auf den Kopf fällt“. Dies unterstreicht erneut die oft prekäre Gesamtlebenslage von Personen in Erwerbsminderungsrente.

Finanzielle Motive

44 % aller von uns betrachteten Erwerbstätigen im Ruhestand gaben als Grund für ihre Erwerbstätigkeit an, „weil ich das zusätzliche Einkommen benötige“. Diese Größenordnung entspricht weitgehend derjenigen aus weiteren Untersuchungen, in denen die Gründe für die Weiterarbeit erfragt wurden (z. B. Romeu Gordo et al., 2022: 43 %; Statistisches Bundesamt 2024: 29 %; Hokema und Scherger, 2016: 39 %, Engstler und Romeu Gordo, 2014: 40%). Lediglich bei Anger et al. (2018) lagen die Anteile deutlich höher: Bei Männern waren es 53 % und bei Frauen sogar 70 %, die meinten, sie würden (auch) im Ruhestand arbeiten, weil sie das Geld bräuchten.

Hokema und Scherger (2016) weisen in ihrer qualitativen Interviewstudie allerdings auf einen wichtigen Aspekt hin: Hinter den geäußerten finanziellen Motiven für Erwerbstätigkeit im Ruhestand können unterschiedliche Dringlichkeiten stehen. So umfasste dieser Grund die Spanne von „ein wenig Taschengeld“ über eine „Aufstockung der Renten für Urlaubsreisen“ oder „kostspielige Hobbys“ bis hin zu einem „grundlegenden Bestandteil der täglichen Lebenshaltungskosten“. Der Grund „finanzielle Notwendigkeit“ oder „Armut im engeren Sinne“ wurde in ihrer Studie hingegen mit Abstand am seltensten genannt.

Zusammenfassend unterscheiden sich auch die Gründe für Erwerbstätigkeit im Ruhestand deutlich zwischen den Ruhestandsgruppen. Bei Altersrentnerinnen und -rentnern sowie bei Erwerbstätigen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit stehen vor allem intrinsische Motive im Vordergrund, während bei der Gruppe in Erwerbsminderung auch finanzielle Aspekte sowie der Wunsch nach Struktur und Beschäftigung eine größere Bedeutung einnehmen. (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 5.2)

2.4 Diskussion der Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Gründe für die Nicht-Erwerbstätigkeit von Personen im Ruhestand wurden in Deutschland bisher nur selten untersucht. In der vorliegenden Studie wollte die Mehrheit der 566 Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand insbesondere deshalb nicht mehr arbeiten, weil sie ihre berufliche Lebensleistung als abgeschlossen betrachtet, sich finanziell abgesichert fühlt und ihre Zeit frei gestalten will. Doch hier zeigen sich deutliche soziale Unterschiede: Höher Gebildete und Einkommensstarke entscheiden sich tendenziell freiwillig gegen Erwerbstätigkeit, während geringer Gebildete und Einkommensschwache oft aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen, Erschöpfung oder fehlender Chancen am Arbeitsmarkt keine Erwerbstätigkeit mehr aufnehmen wollen. Der Verzicht auf Erwerbstätigkeit im Ruhestand ist damit entweder Ausdruck von Freiheit – oder Folge von Einschränkungen. Von Relevanz für die Einschätzung des Erwerbspotenzials ist weiterhin, dass belastende Arbeitsbedingungen oder ungünstige Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit insgesamt nur für eine Minderheit eine Rolle spielen.

Die vier in unserer Studie führenden Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit lauten:

- weil ich es mir verdient habe (77 %),
- weil ich mehr Zeit für mich möchte (76 %),
- weil ich genug gearbeitet habe (76 %) sowie
- weil ich finanziell ausreichend abgesichert bin (73 %).

Diese Gründe stimmen in Rangfolge und Ausprägung weitgehend mit den Ergebnissen einer Untersuchung von Rentner:innen im Alter von 65 bis 74 Jahren überein (Romeu Gordo et al., 2022). Dort waren die angegebenen Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit, genug gearbeitet zu haben (83 %), über ausreichendes Einkommen zu verfügen (81 %) und keine weiteren Verpflichtungen haben zu wollen (71 %). Gesundheitliche Gründe gaben 54 % an. 24 % meinten, dass es keine passenden Stellen gebe und 22 % nannten den Grund „Betreuungs- bzw. Pflegeverpflichtungen“. Ebenso wie in der vorliegenden Studie scheiterte die Erwerbsarbeit im Ruhestand bei einkommensschwachen RentnerInnen häufiger an gesundheitlichen Problemen und an einem Mangel an geeigneten Stellen (Romeu Gordo et al., 2022). (Siehe Ergebnisse in Abschnitt 6.2)

2.5 Diskussion der Erwerbsbereitschaft unter Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand

Die lidA-Studie unterscheidet sich auch dadurch von anderen Befragungsstudien zum Themenbereich, dass hier Nicht-Erwerbstätige im Ruhestand, die angaben, nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen, die folgende Nachfrage erhielten: „Es kann ja unterschiedliche Bedingungen geben, unter denen Sie vielleicht doch noch einmal erwerbstätig werden möchten. Wir möchten Ihnen einige nennen. Bitte geben Sie an, ob die folgenden Punkte für Sie ein Grund sein könnten, wieder zu arbeiten.“ Ziel dieser Frage ist, jenseits der unmittelbaren Verneinung eines Erwerbswunsches das Vorliegen einer latenten, bedingungsbezogenen Erwerbsbereitschaft zu ermitteln.

Die Ergebnisse belegen unter den 566 Ruheständlern ohne ursprüngliche Erwerbsabsicht eine hohe Erwerbsbereitschaft. Diese ist allerdings an Bedingungen geknüpft, insbesondere an die Selbstbestimmung von Arbeitsumfang und Arbeitszeit. Bildungsunterschiede spielen insofern eine Rolle, als höher Gebildete Selbstbestimmung stärker betonen, während für Ruheständler mit niedrigerem Einkommen finanzielle Motive bedeutsamer sind. Erwerbsbereite weisen häufiger einen höheren Bildungsstand auf, berichten jedoch eine geringere Lebenszufriedenheit als Nicht-Erwerbsbereite.

3 Fazit

Mit ihren Ergebnissen bestätigt die vorliegende Studie bestehende Befunde zum Thema „Erwerbstätigkeit und Erwerbsbereitschaft der Babyboomer im frühen Ruhestand“. Zugleich erweitert sie die Evidenzbasis um neue Aspekte, die ein differenzierteres Verständnis dieser Personengruppe ermöglichen.

Personen im frühen Ruhestand – eine gesellschaftlich bedeutende, aber heterogene Gruppe

Die Gruppe der Menschen im frühen Ruhestand in Deutschland ist – wie eingangs dargelegt – groß. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen zugleich durchgehend, dass sie auch sehr heterogen ist. Besonders auffällig ist dabei die Teilgruppe der Personen mit Bezug einer Erwerbsminderungsrente. Sie treten den Ruhestand häufig unfreiwillig an und sind belastet durch ihre gesundheitlichen Einschränkungen sowie meist auch durch persönliche Probleme. Die in dieser Gruppe häufige Erwerbstätigkeit beruht oft auf finanzieller Notwendigkeit. Die vorliegenden Befunde legen nahe, dass dieser Gruppe eine weitergehende Erwerbstätigkeit nicht zugemutet werden sollte.

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen daher die beiden weiteren Gruppen: Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit sowie Altersrentnerinnen und -rentner. Zwischen beiden Gruppen bestehen in vielen, wenn auch nicht in allen Punkten Gemeinsamkeiten. Zu beachten ist, dass die Zahl der Personen in Altersteilzeit ab dem in dieser Arbeit betrachteten Alter von 63 Jahren in Deutschland nur noch wenig anwachsen wird. Die Zahl der Altersrentnerinnen und -rentnern im frühen Ruhestand dagegen wird in der Altersgruppe zwischen 64 und 66 Jahren noch einmal deutlich ansteigen. Entsprechend orientieren sich die Schlussfolgerungen dieses Berichts primär am Profil der Altersrentnengruppe.

Personen im frühen Ruhestand – hohe Ressourcen

Die Ergebnisse dieser Studie unterstreichen, dass die meisten Menschen im frühen Ruhestand über hohe gesundheitliche, vor allem aber über hohe mentale Ressourcen verfügen. Beide sind im Mittel sogar höher ausgeprägt als bei Gleichaltrigen, die noch im regulären Erwerbsleben stehen. Dieser Unterschied lässt sich maßgeblich auf den Übergang in den Ruhestand zurückführen, der offensichtlich für viele eine Entlastung darstellt.

Selbst die Gruppe der Personen in Erwerbsminderung profitiert mental – wenn auch nicht körperlich – vom Übergang in den Ruhestand. Ihre im Mittel sehr schlechte gesundheitliche Lage unterstreicht, dass ihr besonderer Status berechtigt ist.

Personen im frühen Ruhestand – Finanzen als ein Motiv

Die meisten Erwerbstätigen im Ruhestand sind aus intrinsischen Motiven erwerbstätig. Dennoch spielen finanzielle Gründe bei etwa vier von zehn Personen eine Rolle. Ob zusätzliche Einkünfte eher ein willkommenes Zubrot oder ein notwendiger Beitrag zur Existenzsicherung sind, bleibt auch in dieser Studie offen. Hinweise auf eine existenzielle Bedeutung finden sich insbesondere bei Erwerbsminderungsrentner:innen und teilweise auch bei Altersrentner:innen.

Personen im frühen Ruhestand – Erwerbsbereitschaft vorhanden, müsste jedoch angeregt werden Erwerbstätigkeit ist im frühen Ruhestand die Ausnahme. Dies gilt für Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit (18 % erwerbstätig) und noch mehr für die Gruppe der Personen in Altersrente (15 %). Auch der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit ist gering. Beides spiegelt nicht die hohen gesundheitlichen Ressourcen wider, über die die Angehörigen dieser Gruppen verfügen.

Ein Motivationsdefizit gegenüber Erwerbstätigkeit im Ruhestand lässt sich dennoch nicht erkennen, denn auf Nachfrage wären die meisten bereit, erneut erwerbstätig zu sein, allerdings unter selbst definierten Bedingungen. Nur etwa ein Viertel aller Personen im frühen Ruhestand möchte unter keinen Umständen mehr erwerbstätig sein.

Eine Herausforderung für Betriebe ist, dass so viele Menschen im frühen Ruhestand ihre Erwerbsbereitschaft erst auf Nachfrage zeigen. Erwerbstätigkeit im Ruhestand ist für sie also kein Thema, mit dem sie sich aktiv beschäftigen, sondern wird erst durch äußere Anregung in Betracht gezogen.

Hinzu kommt, dass viele den Ruhestand als sehr positiv empfinden. Erwerbstätigkeit wird – sofern sie nicht aus ökonomischem Zwang heraus erfolgt – nur dann aufgenommen, wenn sie als attraktive Ergänzung des Lebens im Ruhestand erlebt wird. Betriebe müssen sich deshalb auf die individuellen Bedürfnisse der Angehörigen dieser Gruppe einstellen, ihr attraktive Beschäftigungsangebote machen und entsprechende Arbeitsbedingungen und -anreize bieten.

Personen im frühen Ruhestand – Rückschlüsse für die Aktivrente

In dieser Studie betrachten wir Menschen im frühen Ruhestand, also in der mehrjährigen Phase zwischen dem Ende ihrer Haupterwerbstätigkeit und dem Erreichen der Regelaltersgrenze. Die sogenannte Aktivrente bietet finanzielle Anreize zur Erwerbstätigkeit für Personen in der folgenden Lebensphase, d. h. ab Erreichen der Regelaltersgrenze. Es ist daher nicht zu erwarten, dass ihre Einführung das Erwerbsverhalten der Menschen im frühen Ruhestand messbar verändert - es sei denn, dass dadurch Erwerbstätigkeit im Ruhestand in Deutschland zu einer neuen gesellschaftlichen Norm würde. Kurz und mittelfristig ist dies unwahrscheinlich, längerfristig aber durchaus möglich.

Gleichwohl liefert die lidA-Studie erste, mit Vorsicht zu interpretierende Hinweise auf eine mögliche Akzeptanz der Aktivrente. Erstens zeigt sich eine verbreitete grundsätzliche Erwerbsbereitschaft, deren Beständigkeit bis zum Eintritt in die Regelaltersrente allerdings offenbleibt. Zweitens bestätigt auch diese Studie, dass Altersrentnerinnen und -rentner in der Regel nur geringfügig erwerbstätig sind – vermutlich, da sie keine Steuern auf zusätzliche Erwerbseinkünfte bezahlen möchten. Die Aktivrente könnte hier Anreize für eine umfangreichere Tätigkeit schaffen.

Ein gewichtiger Einwand bleibt jedoch bestehen: Studien zeigen übereinstimmend, dass eine durchgängige Erwerbstätigkeit bis zum Renteneintritt eine gewichtige Determinante für Erwerbstätigkeit im Ruhestand ist – häufig in Form einer Weiterbeschäftigung beim bisherigen Arbeitgeber. Die Aktivrente muss daher mit dem Nachteil starten, dass die meisten Menschen bereits vor Erreichen der Regelaltersgrenze in den Ruhestand wechseln und eine Unterbrechung der Erwerbstätigkeit erfolgt.

4 Ergebnisdokumentation (1): Lebenslage der Menschen im frühen Ruhestand

Kapitel 4 beschreibt die heterogene Gruppe von Personen im frühen Ruhestand. Im Fokus steht ihre Einordnung anhand von Status, soziodemografischen Faktoren und individuellen Variablen, auch im Vergleich zu verschiedenen Erwerbsgruppen (4.1). Relevanz für die Fragestellung dieser Expertise besitzen darüber hinaus die Motive für den vorzeitigen Erwerbsausstieg (4.2) sowie die subjektive Bewertung des Übergangsprozesses in den Ruhestand und der neuen Lebenssituation (4.3 und 4.4).

4.1 Menschen im frühen Ruhestand

Datengrundlage der Analysen zur Lebenslage der Menschen im frühen Ruhestand ist die vierte Welle der lidA-Studie (2022/23), an der insgesamt 8884 Personen teilgenommen haben. Sämtliche Teilnehmende sind in Tabelle 1 getrennt nach Erwerbsstatus dargestellt. Die in diesem Beitrag besonders interessierenden Gruppen sind die Personen

- in der Freistellungsphase der Altersteilzeit (ATZ-iF, $n = 274$),
- in Altersrente (AR, $n = 361$) und
- in Erwerbsminderungsrente (EMR, $n = 268$).

Sie werden als „im frühen Ruhestand befindlich“ verstanden und im Folgenden in Bezug gesetzt zur großen Gruppe der Erwerbstätigen (ET, $n = 7151$) sowie zu denen, die als Selbstständige (SST, $n = 162$) im Erwerbsleben stehen.

Zwei der in Tabelle 1 dargestellten Beschäftigtengruppen sind deutlich männerdominiert: die Selbstständigen sowie die Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit. In Erwerbsminderungs- oder auch in Altersrente hingegen befinden sich vergleichsweise mehr Frauen. Da in Abschnitt 4.4 Unterschiede zu gleichaltrigen Erwerbstätigen betrachtet werden, wird an dieser Stelle ergänzend die Verteilung nach Geburtsjahrgängen dargestellt. Auch dem Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE) kommt bezüglich der Erwerbstätigkeit im Ruhestand eine zentrale Rolle zu. Hier zeigt sich, dass Personen mit Erwerbsminderungsrente besonders häufig über ein geringes Einkommen verfügen (50 %), gefolgt von der Gruppe der „Sonstigen“ (45 %) sowie jene der Arbeitslosen (41 %). Aber auch unter den Altersrentnerinnen und -rentnern liegt der Anteil derer mit niedrigem HHNAE über dem Durchschnitt (30 %).

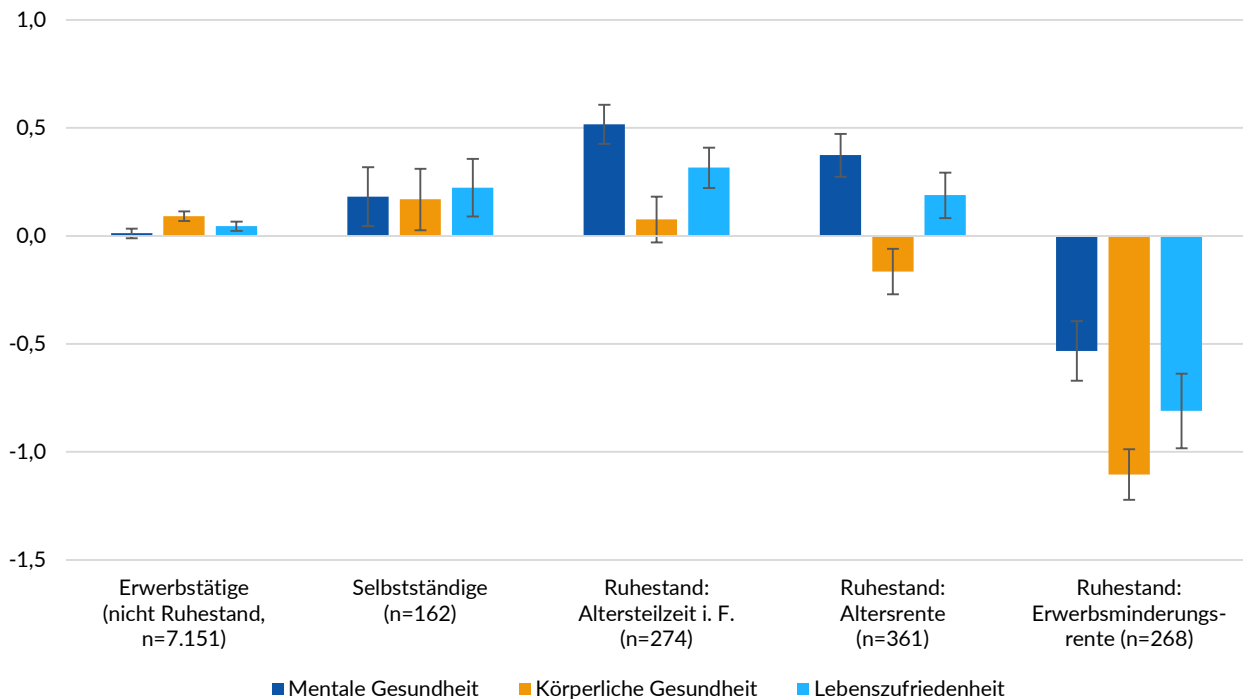
Tabelle 1: Verteilung der Teilnehmenden der lidA-Welle 4 nach verschiedenen Kriterien

Teilnehmende lidA-Welle 4	Anzahl	Geschlecht		Geburtsjahr			Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen		
		Männer	Frauen	1959	1965	1971	< 80 %	bis < 150 %	≥ 150 %
		n (%)	n (%)	n (%)	n (%)	n (%)	n (%)	n (%)	n (%)
Erwerbstätige (ET)	7.151	3.372 (47 %)	3.779 (53 %)	1.946 (27 %)	2.784 (39 %)	2.417 (34 %)	1.045 (16 %)	3.999 (60 %)	1.635 (24 %)
Selbstständige (SST)	162	99 (61 %)	63 (39 %)	56 (35 %)	67 (41 %)	39 (24 %)	26 (17 %)	68 (45 %)	57 (38 %)
Arbeitslose	377	194 (51 %)	183 (49 %)	209 (55 %)	96 (25 %)	72 (19 %)	142 (41 %)	167 (48 %)	40 (11 %)
Altersteilzeit in Freistellung (ATZ-iF)	274	167 (61 %)	107 (39 %)	274 (100 %)	0	0	28 (11 %)	181 (70 %)	50 (19 %)
Altersrente (AR)	361	155 (43 %)	206 (57 %)	361 (100 %)	0	0	102 (30 %)	207 (60 %)	34 (10 %)
Erwerbsminderungsrente (EMR)	268	107 (40 %)	161 (60 %)	160 (60 %)	82 (31 %)	26 (10 %)	126 (50 %)	107 (42 %)	21 (8 %)
Sonstige	291	130 (45 %)	161 (55 %)	140 (48 %)	85 (29 %)	65 (22 %)	123 (45 %)	124 (45 %)	29 (11 %)
Gesamt	8.884	4.224 (48 %)	4.660 (52 %)	3146 (35 %)	3.114 (35 %)	2.619 (29 %)	1.592 (19 %)	4.853 (58 %)	1.866 (22 %)

Anmerkung: Dargestellt wird die Verteilung der Teilnehmenden nach Erwerbsstatus, Geschlecht, Geburtsjahr und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (Rundungsfehler). Zum Zeitpunkt der Befragung in lidA-Welle 4 (2022/23) waren die Befragten zumeist 63 (Jahrgang 1959), 57 (Jahrgang 1965) bzw. 51 (Jahrgang 1971) Jahre alt.

Quelle: eigene Berechnungen.

Über die soziodemografischen Variablen hinaus unterscheiden sich die Erwerbsstatusgruppen auch deutlich in Bezug auf Gesundheit und Lebenszufriedenheit (vgl. Abbildung 3). Ein besonders günstiges Profil zeigen die beiden Ruhestandsgruppen ATZ-iF und AR, die überdurchschnittlich hohe Mittelwerte sowohl in Bezug auf die mentale Gesundheit als auch hinsichtlich der Lebenszufriedenheit aufweisen. Für die körperliche Gesundheit gilt dies jedoch nicht: Hier liegen die Werte der AR sogar signifikant unter denen der ET. Dies könnte darauf hindeuten, dass bei einem Teil dieser Personen gesundheitliche Einschränkungen zur Entscheidung für einen frühen Erwerbsausstieg beigetragen haben. In der Gruppe der EMR sind die drei untersuchten Indikatoren erwartungsgemäß deutlich ungünstiger ausgeprägt als in den übrigen Gruppen.

Abbildung 3: Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei den Teilnehmenden

Anmerkung: Dargestellt sind Werte für Gesundheit und Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus. Mentale Gesundheit wurde erfasst mittels MCS-SF12, körperliche Gesundheit mittels PCS-SF12, die Lebenszufriedenheit mit einer zehnstufigen Einzelfrage.⁴ Hohe Werte = günstige Ausprägung.

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

Die lidA-Studie erlaubt es aufgrund ihres Designs und ihrer Größe, die Veränderung von Gesundheit beim Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand zu betrachten. 2339 regulär Erwerbstätige in lidA-Welle 3 (2018) hatten auch an Welle 4 (2022/23) teilgenommen. Allerdings waren zum letzten Zeitpunkt 98 von ihnen inzwischen in ATZ-iF, 112 in AR und 39 in EMR gewechselt. Abbildung 2 (siehe Abschnitt 2.1) zeigt, dass die mentale Gesundheit bei allen Gruppen – außer EMR – im Jahr 2018 noch nahe beieinander gelegen hatte. Vier Jahre später dagegen (2022/23) zeigten die Gruppen derer, die in den Ruhestand gewechselt waren, eine deutliche Verbesserung der mentalen Gesundheit. Dieser Anstieg hob sich statistisch signifikant von der mittleren Verschlechterung der mentalen Gesundheit derer ab, die weiter in regulärer Erwerbstätigkeit geblieben waren. Vergleichbare statistisch signifikant unterschiedliche Gruppenverläufe fanden sich für die körperliche Gesundheit und die Lebenszufriedenheit (nicht dargestellt).

⁴ Alle Variablen sind z-transformiert, d. h., sie wurden so umgerechnet, dass sie in ihrer Ausprägung vergleichbar sind und der Durchschnitt bei null liegt. Nach oben gerichtete Balken stellen damit Werte über dem Durchschnitt dar (und diese sind hier immer als günstig zu bewerten), während nach unten gerichtete Balken unterdurchschnittliche Werte anzeigen. Die Fehlerbalken (dünne Striche ober- und unterhalb der Enden der Balken) geben das 95 %-Konfidenzintervall des Standardfehlers des Mittelwerts an, d. h., sie zeigen den Bereich, in dem der tatsächliche Mittelwert mit hoher Wahrscheinlichkeit liegt. Wenn sich die Konfidenzintervalle zweier Balken eines Indikators kaum oder gar nicht überschneiden, unterscheiden sich die Gruppen in diesem Merkmal statistisch signifikant voneinander (d. h., der Unterschied ist wahrscheinlich nicht zufällig). Ein Beispiel dafür ist die mentale Gesundheit: Personen, die sich bereits in Altersrente oder in der Freistellungsphase der Altersteilzeit befinden, berichten im Mittel signifikant günstigere Werte als Personen, die noch erwerbstätig sind und sich nicht im Ruhestand befinden.

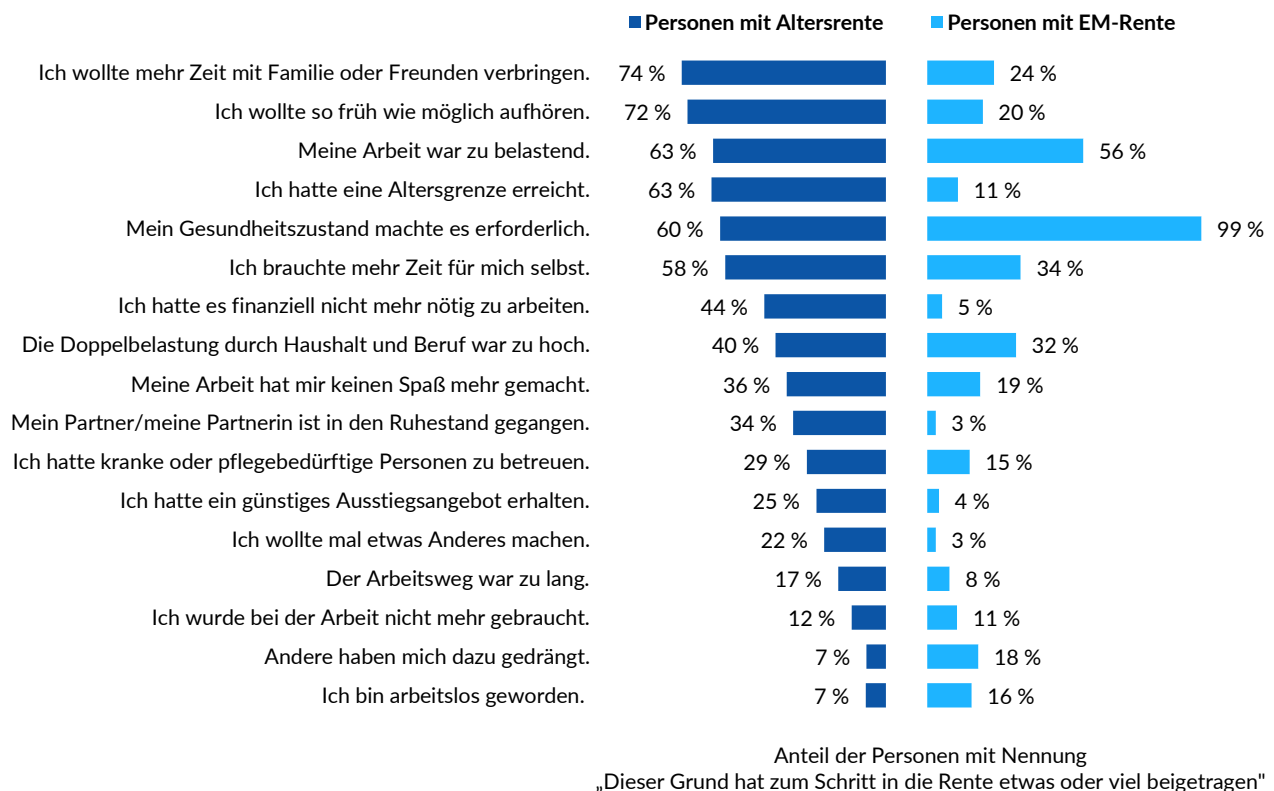
4.2 Gründe für den vorzeitigen Erwerbsausstieg

Die Gründe für den frühen Übergang in den Ruhestand sind relevant, wenn es darum gehen soll, Menschen im höheren Erwerbsalter zu ermöglichen, länger im Erwerbsleben zu verbleiben, und sie hierzu zu motivieren – sei es in regulärer Erwerbstätigkeit oder in Erwerbstätigkeit im Ruhestand.

Personen in Altersrente begründeten ihren Schritt in den Ruhestand zunächst mit „Pull-Faktoren“, also (meist) attraktiven Umständen von außerhalb des Arbeitslebens, die Beschäftigte dazu bewegen, in den Ruhestand zu gehen (Abbildung 4). Im Vordergrund steht – wie oft beim Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand – der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung im Leben („mehr Zeit mit Familie und Freunden verbringen“, „mehr Zeit für mich selbst“). Hinzu kommt die Äußerung der in Deutschland verbreiteten grundsätzlichen Einstellung zur Erwerbstätigkeit: „Ich wollte so früh wie möglich aufhören.“ Zudem nutzten diese Personen zahlreiche Möglichkeiten des Ausstiegs: Sie hatten eine Altersgrenze erreicht, ein günstiges Ausstiegsangebot oder es finanziell nicht mehr nötig zu arbeiten. Bei den (häufig jüngeren) Personen in Erwerbsminderungsrente dominieren „Push-Faktoren“, die Beschäftigte aus der gegenwärtigen Arbeit in den Ruhestand herausdrängen. Neben den hier naheliegenden gesundheitlichen Problemen ist dies – damit verbunden – die zu belastende Arbeit (vertiefend hierzu siehe Hasselhorn & Ebener, 2023).

Im Vergleich zu Männern begründeten Frauen in AR wie auch in EMR ihren frühen Ausstieg eher mit Belastungen, insbesondere der Doppelbelastung von Haushalt und Beruf und von Pflegeverpflichtungen, also familialen, aber auch arbeitsbezogenen Belastungen („Arbeit zu belastend“). Dementsprechend begründeten sie den Schritt auch häufiger mit „brauchte mehr Zeit für mich selbst“. Erwartungsgemäß nannten sie auch häufiger den Grund, dass der Partner in den Ruhestand gegangen sei. Männer dagegen nannten etwas häufiger günstige finanzielle Umstände („günstiges Ausstiegsangebot erhalten“, „hatte es finanziell nicht mehr nötig zu arbeiten“) und arbeitsmarktbezogene Gründe („wurde bei der Arbeit nicht mehr gebraucht“, „zu langer Arbeitsweg“).

Unter den AR gaben Beschäftigte mit hohem Bildungsstatus als Grund signifikant häufiger an, dass sie die Weiterarbeit finanziell nicht mehr nötig hätten, ein günstiges Ausstiegsangebot erhalten hätten oder „mal etwas Anderes machen“ wollten. Den Grund „Partner:in im Ruhestand“ nannte die Gruppe mit mittlerem Status und den Gesundheitszustand jene mit geringem Bildungsstatus signifikant häufiger.

Abbildung 4: Gründe für den frühen Erwerbsausstieg

Anmerkung: Befragt wurden 361 Personen in Altersrente (Geburtsjahrgang 1959, d. h. zum Zeitpunkt der Befragung meist 63 Jahre alt) und 262 Personen in Erwerbsminderungsrente (1959, 1965, 1971, d. h. meist 51, 57 oder 63 Jahre alt). Sämtliche Unterschiede zwischen Personen mit Altersrente und Personen mit Erwerbsminderungsrente sind signifikant (meist $p < .001$, t -Tests) außer „Ich wurde bei der Arbeit nicht mehr gebraucht“ und „Meine Arbeit war zu belastend“.

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

4.3 Subjektive Bewertung des Übergangs in den frühen Ruhestand

Von besonderer Relevanz für die Frage der Erwerbstätigkeit im Ruhestand sind Art und Weise des Übergangs vom Arbeitsleben in den Ruhestand. So gilt etwa Erwerbstätigkeit bis unmittelbar zum Renteneintritt als starker Prädiktor für Erwerbstätigkeit im Ruhestand (vgl. Trahms et al., 2025). Bei den AR waren sechs von zehn Personen unmittelbar bis zum Eintritt in den (frühen) Ruhestand erwerbstätig, bei den EMR sogar 44 % (Abb. 5a).

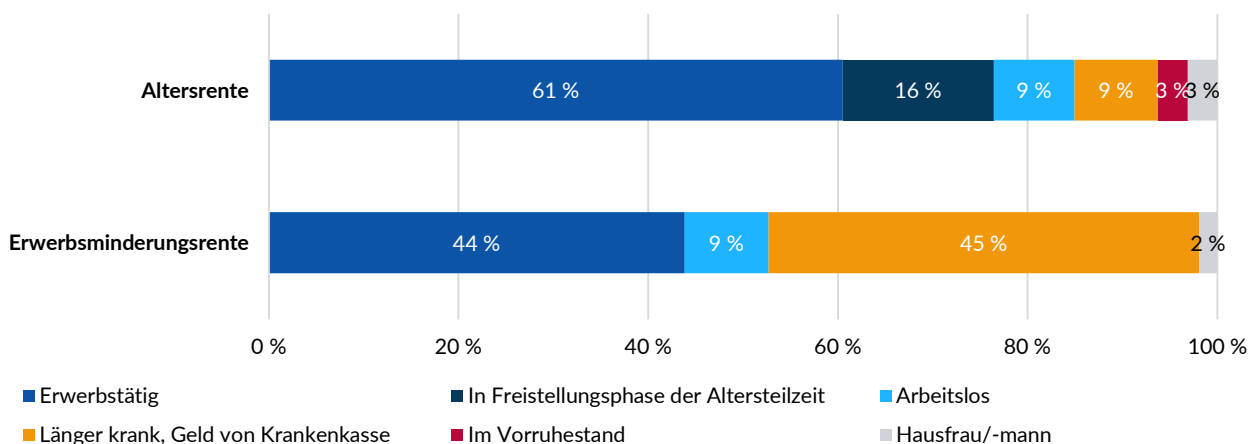
Die Entscheidung für einen vorzeitigen Renteneintritt wurde von den meisten AR und insbesondere EMR relativ kurzfristig, d. h. innerhalb der letzten zwölf Monate vor dem Übergang, getroffen (Abb. 5b). Während ein Großteil der EMR angab, gerne länger erwerbstätig geblieben zu sein, entsprach der Zeitpunkt des Übergangs bei AR und ATZ-iF weitgehend den individuellen Vorstellungen (Abb. 5c und 5d).

Insgesamt wird der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand von den meisten Personen im frühen Ruhestand positiv bewertet (Abb. 5e und 5f). Besonders auffällig ist die äußerst positive Einschätzung des Ruhestands bzw. der Freistellungsphase durch AR und ATZ-iF im Vergleich zur

vorangehenden Erwerbstätigkeit. Diese positive Bewertung dürfte auch zu den günstigen Werten der mentalen Gesundheit in beiden Gruppen beitragen. Negative Bewertungen stehen überwiegend im Zusammenhang mit gesundheitlichen Einschränkungen (nicht dargestellt).

Die Abbildungen 5a-f zeigen die Bewertungen des Übergangs vom Arbeitsleben in den Ruhestand und des neuen Lebensstatus bei den befragten 903 Personen im frühen Ruhestand. (ATZ-iF = Altersteilzeit in Freistellung, AR = Altersrente, EMR = Erwerbsminderungsrente).

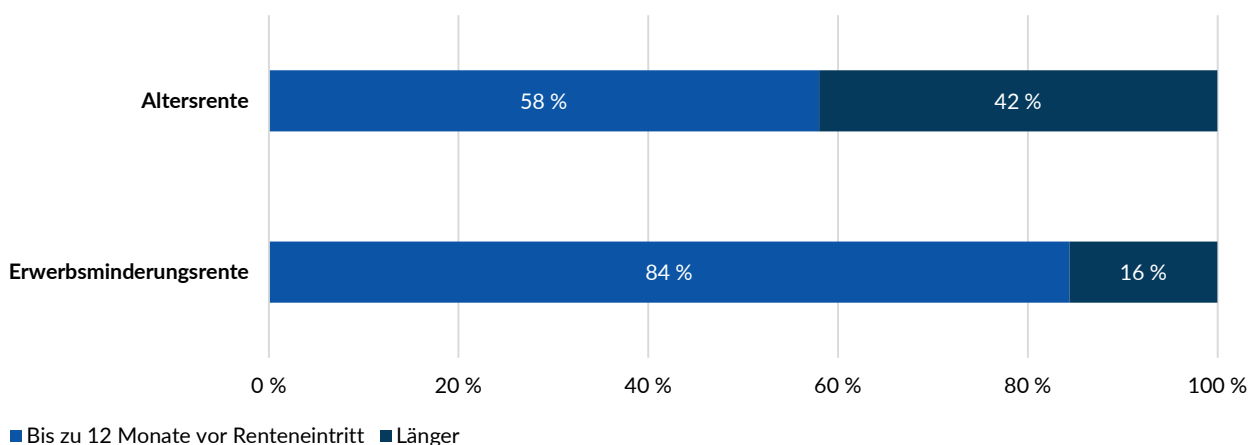
Abbildung 5a: Status vor Aufnahme des Rentenbezugs



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage „Wie war das unmittelbar vor Beginn Ihrer Rente? Waren Sie...?“

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

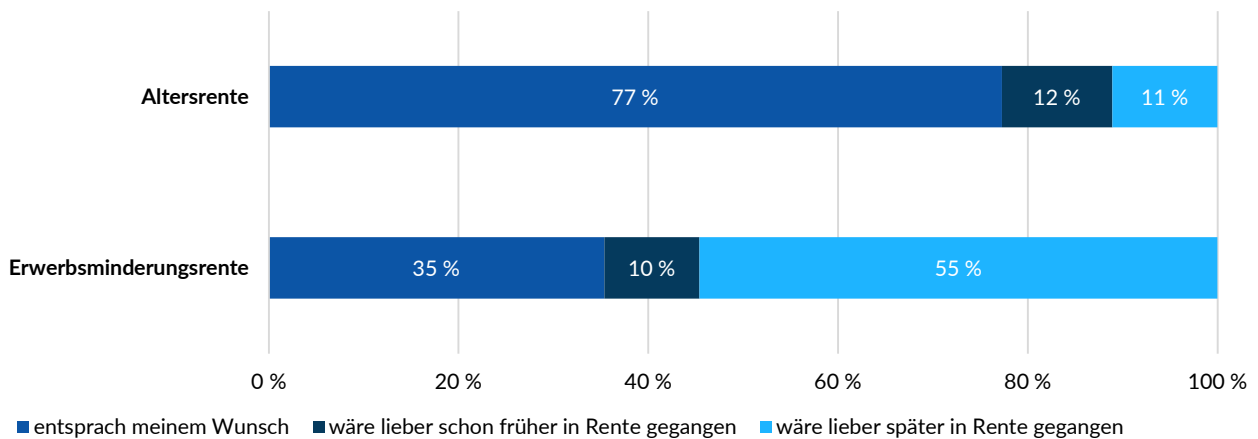
Abbildung 5b: Zeitlicher Vorlauf bei Entscheidung zu vorzeitigem Rententritt



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage „Wie viele Monate vor Ihrem Renteneintritt haben Sie die Entscheidung getroffen, dass Sie vorzeitig in Rente gehen wollen?“

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

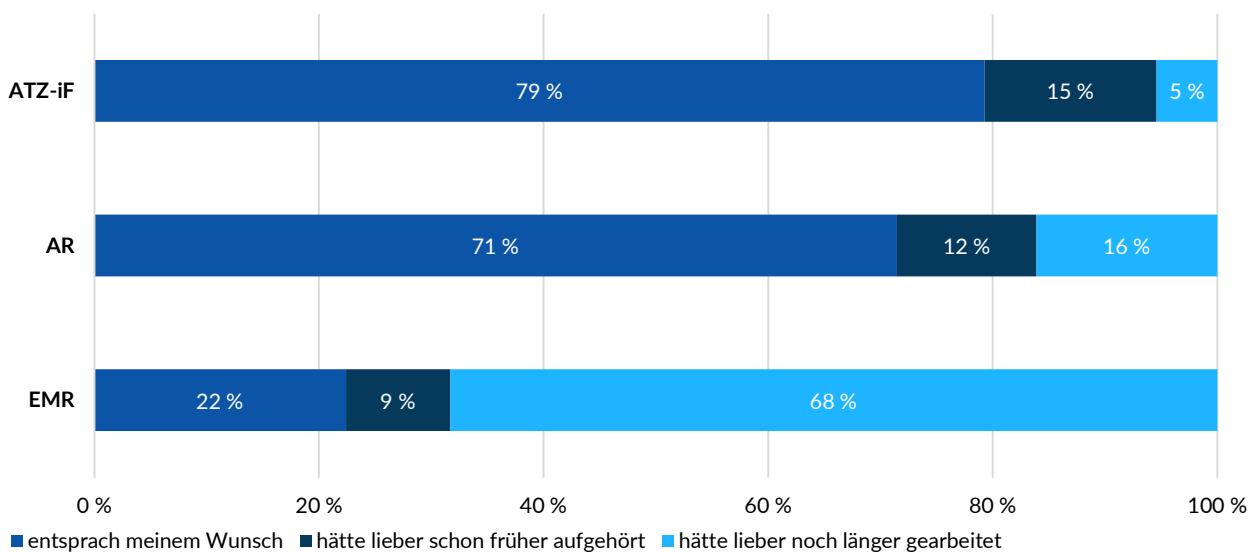
Abbildung 5c: Erwünschter Zeitpunkt für Renteneinstieg



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage "Entsprach es Ihrem Wunsch, zu diesem Zeitpunkt in Rente zu gehen, oder hätten Sie dies lieber schon früher oder lieber noch später getan?"

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

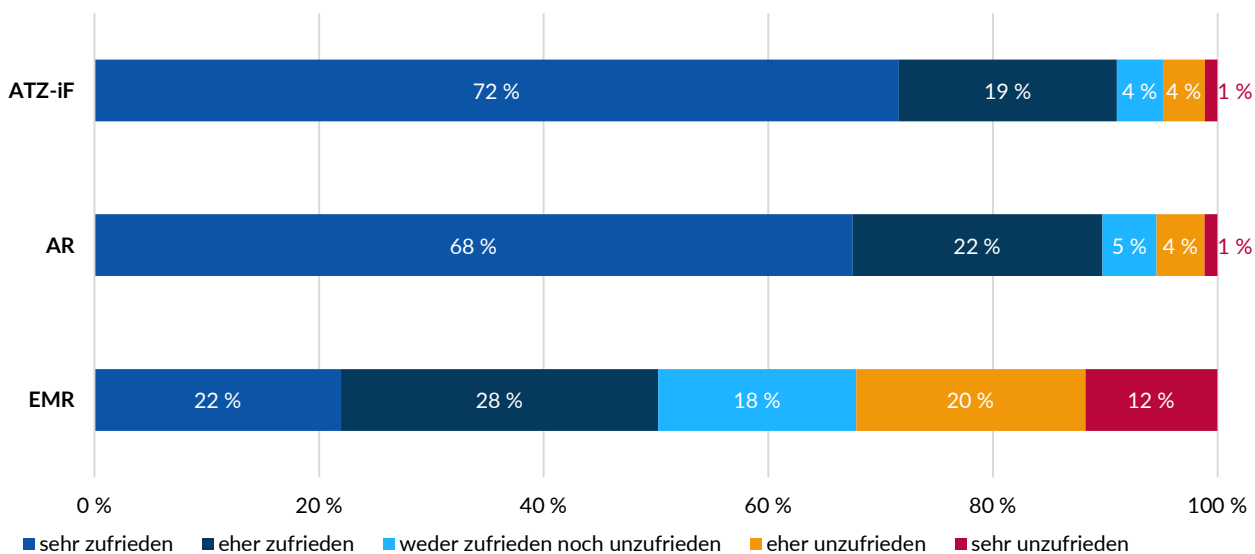
Abbildung 5d: Erwünschter Zeitpunkt für Beendigung der Erwerbstätigkeit



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage "Als Sie im [Mo.Jahr] aufgehört haben zu arbeiten: Entsprach das Ihrem Wunsch, oder hätten Sie lieber früher aufgehört bzw. länger gearbeitet?"

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

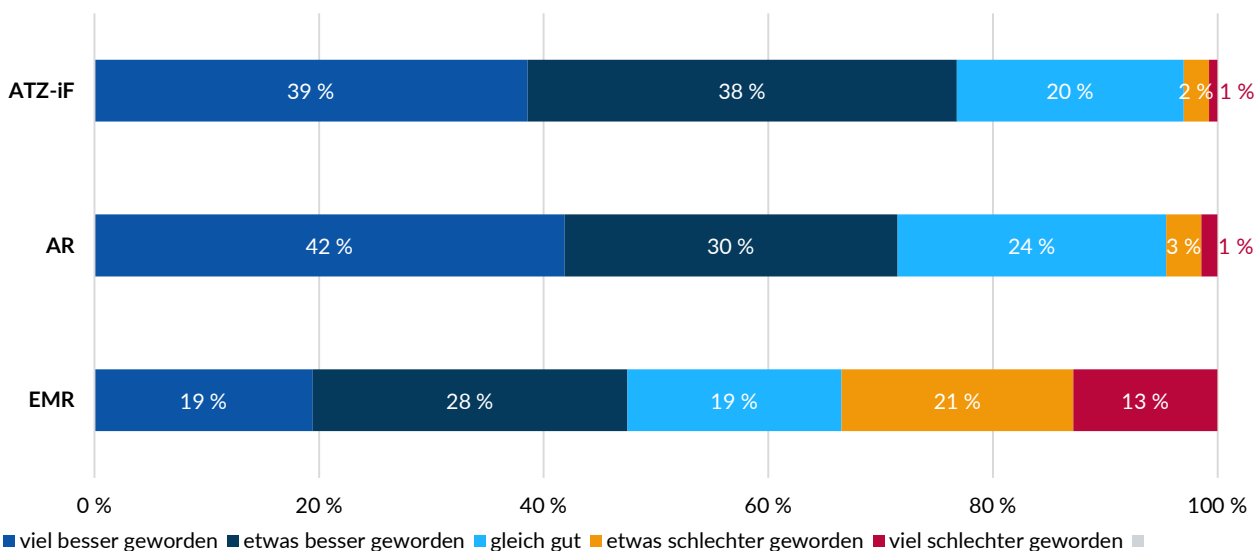
Abbildung 5e: Zufriedenheit mit dem Übergang in den Ruhestand



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage "Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Übergang in den Ruhestand / die Freistellungsphase?"

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

Abbildung 5f: Individuelle Einschätzung der Lebensqualität durch den Übergang in den Ruhestand



Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage "Hat sich Ihr Leben durch den Übergang in den Ruhestand/die Freistellungsphase verändert?"

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

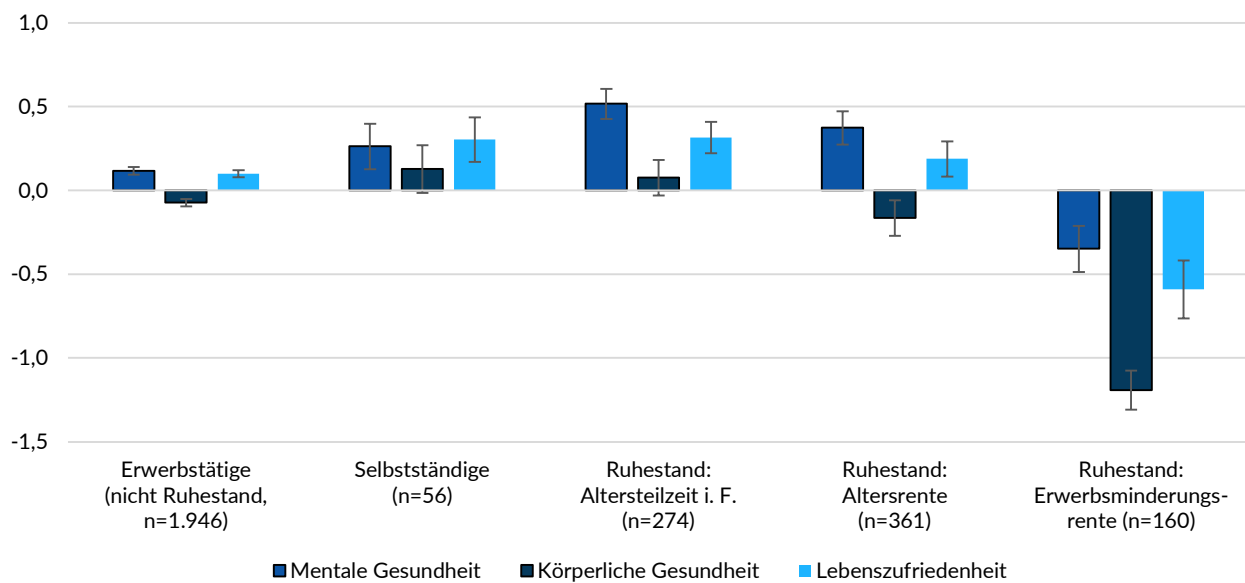
4.4 Vergleich der Erwerbsstatus-Gruppen des Jahrgangs 1959

Zur Einschätzung der mentalen und körperlichen Ressourcen von Menschen im frühen Ruhestand ist es sinnvoll, diese mit den Ressourcen gleichaltriger Erwerbstätiger zu vergleichen. Zusammenhänge zwischen gesundheitlichen Ressourcen und dem Eintritt in den frühen Ruhestand könnten durch zwei Wirkmechanismen erklärt werden: Einerseits könnte der frühe Ruhestand vor allem von Personen gewählt werden, die im Erwerbsleben besonders stark gesundheitlich belastet waren. In diesem Fall wäre zu erwarten, dass sie auch nach dem Ausscheiden im Mittel noch ungünstigere Werte für Gesundheitsindikatoren aufweisen als gleichaltrige Erwerbstätige, die länger im Beruf verbleiben. Andererseits kann der frühe Ruhestand für die Betroffenen auch eine Entlastung darstellen, die insbesondere ihre psychischen Ressourcen stärkt und sich in verbesserten Indikatoren für mentale Gesundheit und Lebenszufriedenheit niederschlägt.

Für beide Annahmen finden sich Hinweise: So deuten die vergleichsweise günstigen Werte für mentale Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit sowie bei Altersrentenbeziehenden auf einen solchen Entlastungseffekt hin (Abbildung 6). Mentale Gesundheit – und damit auch Lebenszufriedenheit – reagiert relativ kurzfristig auf Veränderungen im Lebenskontext. Dies ist bei der körperlichen Gesundheit in geringerem Maß der Fall, weshalb hier keine kurzfristigen Erholungseffekte zu beobachten sind.

Dass der Mittelwert für die körperliche Gesundheit bei den AR unterdurchschnittlich niedrig ausfällt, spricht dagegen für gesundheitlich bedingte Selektionseffekte: In den frühen Ruhestand treten möglicherweise überdurchschnittlich häufig Personen mit bereits eingeschränkter körperlicher Gesundheit ein. Bei der Gruppe derjenigen, die – häufig aus organisationsbedingten Gründen – Altersteilzeit nutzen, scheinen solche Selektionseffekte weniger ausgeprägt zu sein. Die vergleichsweise ungünstigen Werte der EMR entsprechen der Erwartung, da diese Gruppe aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen in die EMR eingetreten ist und erfahrungsgemäß häufig zusätzlich von weiteren Belastungen betroffen ist.

Abbildung 6: Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei den Teilnehmenden



Anmerkung: Dargestellt sind die Werte für die mentale und körperliche Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei den Teilnehmenden in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus, nur Geburtsjahrgang 1959. Transformierte z-Scores, hohe Werte = günstige Ausprägungen.

Quelle: IidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnungen.

5 Ergebnisdokumentation (2): Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Erwerbstätigen im frühen Ruhestand. Zunächst werden in Abschnitt 5.1 deren soziodemografische und individuelle Merkmale deskriptiv dargestellt. Abschnitt 5.2 widmet sich den Beweggründen für die Erwerbstätigkeit. Der abschließende Abschnitt 5.3 vergleicht soziodemografische, individuelle und arbeitsbezogene Merkmale zwischen Erwerbstätigen gleichen Alters in unterschiedlichen Erwerbsstatusgruppen.

5.1 Erwerbstätige im frühen Ruhestand

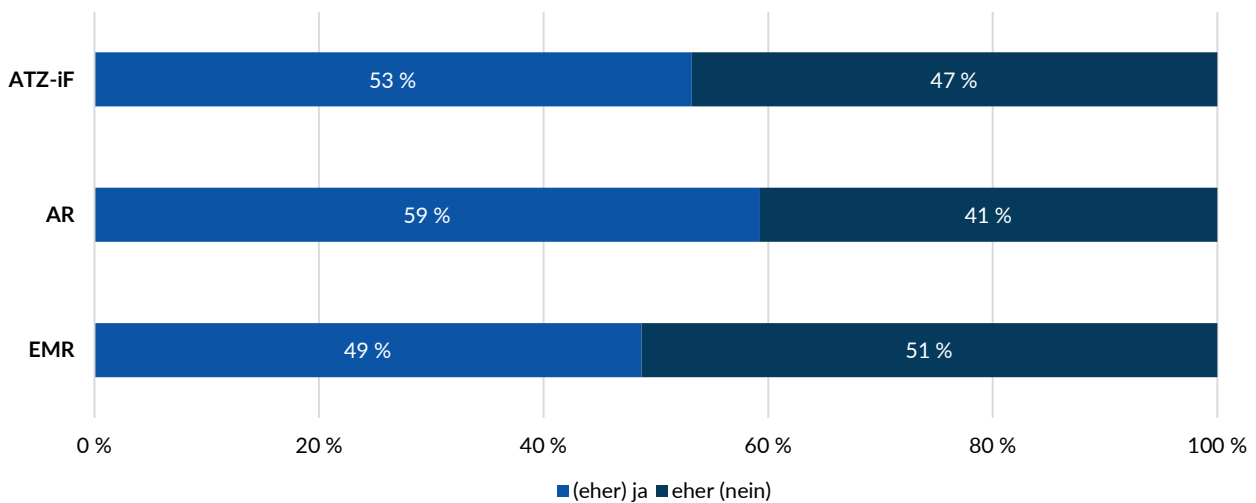
Von den 903 Personen im frühen Ruhestand waren 183 (20 %) erwerbstätig. Die Anteile unterscheiden sich signifikant zwischen den drei untersuchten Ruhestandsgruppen: Erwartungsgemäß lag der Anteil bei Personen in EMR mit 30 % am höchsten (Tabelle 2). Dieser Befund ist nur teilweise darauf zurückzuführen, dass in dieser Gruppe auch jüngere Jahrgänge vertreten sind, denn selbst im Jahrgang 1959 lag der Anteil mit 22,5 % höher als bei den Personen in Altersteilzeit mit Freistellung (18 %) und in Altersrente (15 %).

Tabelle 2: Erwerbstätigkeit der drei Ruhestandsgruppen

	Gesamt <i>N</i>	erwerbstätig	
		Anzahl	Anteil
Altersteilzeit in Freistellung	274	48	18 %
Altersrente	361	54	15 %
Erwerbsminderungsrente	268	81	30 %
Summe	903	183	Ø 20 %

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

Gut die Hälfte der Erwerbstätigen führte im Ruhestand Tätigkeiten aus, die der letzten Tätigkeit vor Beginn der Rente bzw. Freistellungsphase in Altersteilzeit „ungefähr entsprachen“ (Abbildung 7). Entgegen der in der Literatur berichteten Befunde, wonach Frauen häufiger im gleichen Job weiterarbeiten als Männer (Hess et al., 2021), fanden sich in den vorliegenden Daten keine signifikanten Geschlechtsunterschiede. Dies könnte möglicherweise darauf zurückzuführen sein, dass hier ausschließlich die Personengruppe im frühen Ruhestand untersucht wird.

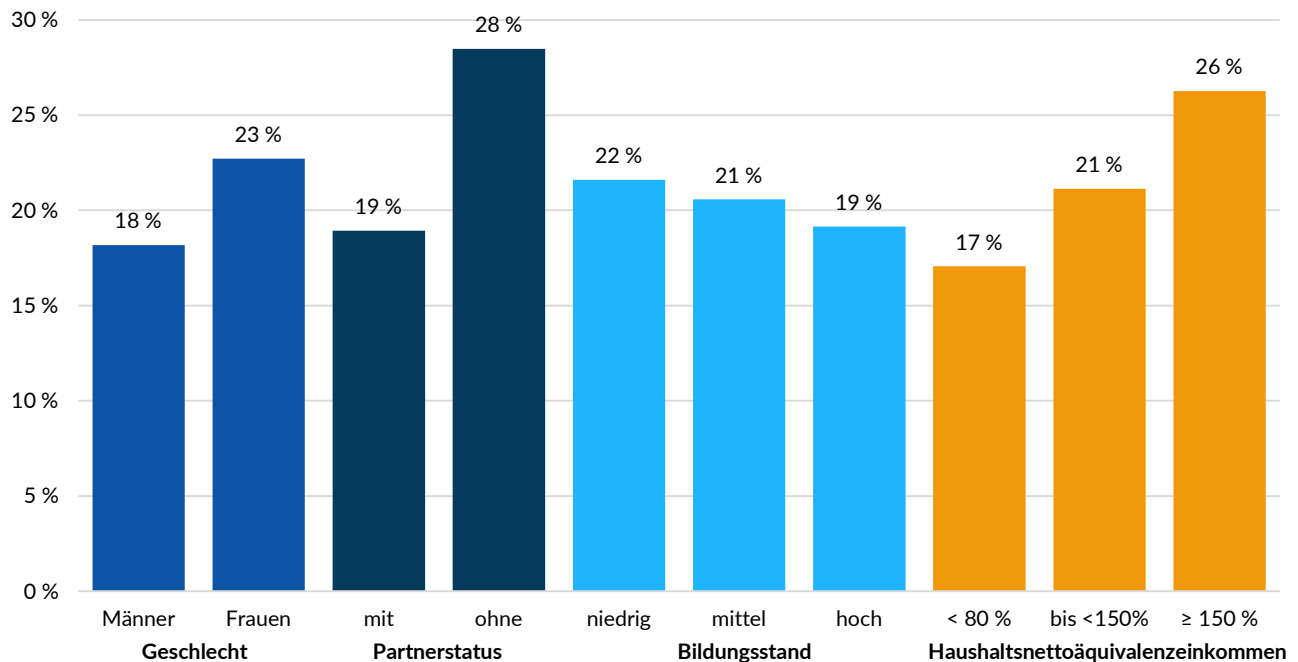
Abbildung 7: Vergleich der Tätigkeiten vor und im Ruhestand

Anmerkung: Anteil der Antworten auf die Frage "Sie haben angegeben, mindestens eine Stunde pro Woche erwerbstätig zu sein. Ist diese Tätigkeit ungefähr die gleiche wie die letzte Tätigkeit vor dem Beginn Ihrer Rente / Freistellungsphase in Altersteilzeit?"

Die Tätigkeit im Ruhestand wurde mit der zuletzt ausgeübten Erwerbstätigkeit vor Eintritt in den Ruhestand verglichen. (ATZ-iF = Altersteilzeit in Freistellung, AR = Altersrente, EMR = Erwerbsminderungsrente)

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

Von allen untersuchten Variablen zeigte ausschließlich der Partnerstatus einen signifikanten Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand: Unter den Personen ohne Partner:in waren 28 % erwerbstätig, während es bei Personen in Partnerschaft lediglich 19 % waren (Abbildung 8). Frauen waren zwar etwas häufiger erwerbstätig als Männer, Personen mit niedrigerem Bildungsstand etwas häufiger als solche mit höherem Bildungsstand und Personen mit hohem Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen häufiger als solche mit niedrigem. Diese Unterschiede erreichten jedoch bei Betrachtung der Gesamtgruppe aller Personen im Ruhestand keine statistische Signifikanz. Ebenso fanden sich keine signifikanten Unterschiede zwischen erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Ruheständler:innen in Bezug auf mentale Gesundheit, körperliche Gesundheit oder Lebenszufriedenheit.

Abbildung 8: Anteile erwerbstätiger Personen im frühen Ruhestand

Anmerkung: Die Grafik zeigt die Anteile Erwerbstätiger bei den 903 Personen im frühen Ruhestand differenziert nach soziodemografischen und individuellen Merkmalen.

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnungen.

Auf den ersten Blick überrascht die geringe Anzahl signifikanter Unterschiede zwischen erwerbstätigen und nicht erwerbstätigen Personen im frühen Ruhestand. Eine differenzierte Analyse nach Rentengruppen zeigt jedoch, dass sich diesbezüglich ATZ-iF, AR und EMR deutlich voneinander unterscheiden und daher hier auch getrennt betrachtet werden sollten. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen Erwerbstätigen und Nicht-Erwerbstätigen in der Gruppe der EMR: Erwerbstätige EMR verfügen häufiger über bessere gesundheitliche und finanzielle Ressourcen und weisen zudem eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit auf als nicht erwerbstätige EMR. Hier deutet sich an, dass gerade Personen in EMR mit günstigerer individueller Ausgangslage die Möglichkeit nutzen, in Erwerbsminderung auch weiterhin erwerbstätig zu bleiben.

Bei den ATZ-iF zeigt sich hingegen ein Muster, das demjenigen von AR und EMR entgegengesetzt ist, auch wenn die Befunde das Signifikanzniveau nicht erreichen: Erwerbstätig sind hier überwiegend Männer (19 % vs. 6 % bei den Frauen; χ^2 -Test $p = .09$). Zudem verfügen erwerbstätige ATZ-iF im Vergleich zu den Nicht-Erwerbstätigen über geringere gesundheitliche Ressourcen. Dies spricht dafür, dass Erwerbstätigkeit in dieser Gruppe weniger auf einer freiwilligen Entscheidung beruht, sondern stärker durch ökonomische Zwänge bedingt sein könnte.

5.2 Gründe für Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Die von den Befragten genannten Gründe für ihre Erwerbstätigkeit im Ruhestand unterscheiden sich deutlich zwischen den Ruhestandsgruppen (Abbildung 9). Bei den AR stehen vor allem intrinsische Motive im Vordergrund: Zwei Drittel der erwerbstätigen AR nannten den Spaß an der Arbeit und den Kontakt zu anderen Menschen als Hauptgründe. Mit größerem Abstand folgen der Wunsch nach einer Aufgabe sowie der Bedarf eines zusätzlichen Einkommens. Bei den EMR hingegen dominiert das Motiv des zusätzlichen Einkommens. Darüber hinaus gaben sie signifikant häufiger an, erwerbstätig zu sein, um einen geregelten Tagesablauf zu haben oder um zu vermeiden, dass ihnen „zu Hause die Decke auf den Kopf fällt“. Personen in ATZ-iF führten insgesamt deutlich weniger Gründe an; wenn Gründe genannt wurden, handelte es sich überwiegend um intrinsische Motive.

Zwischen Männern und Frauen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in den genannten Gründen. Beschäftigte mit geringem Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen nannten jedoch nicht nur finanzielle Motive besonders häufig, sondern betonten auch den Wunsch, weiterhin eine Aufgabe zu haben. Zudem gaben Singles signifikant häufiger an, im Ruhestand erwerbstätig zu sein, um einen geregelten Tagesablauf zu haben (44 % vs. 19 % bei Personen in Partnerschaften).

Abbildung 9: Gründe für eine Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand

	Gesamt (n = 183)	Altersteilzeit in Freistellung (n = 48)	Altersrente (n=54)	Erwerbsminderungsrente (n = 81)
Weil ich Spaß an der Arbeit habe	52 %	35 %	69 %	52 %
Weil mir der Kontakt zu anderen Menschen wichtig ist	52 %	38 %	67 %	52 %
Weil ich auch weiterhin eine Aufgabe haben möchte	47 %	33 %	50 %	53 %
Weil ich das zusätzliche Einkommen benötige	44 %	19 %	48 %	56 %
Um fit zu bleiben	37 %	29 %	50 %	32 %
Weil ich bei der Arbeit gebraucht werde	30 %	10 %	52 %	27 %
Um in der Gesellschaft etwas beizutragen	28 %	23 %	31 %	28 %
Um einen geregelten Tagesablauf zu haben	25 %	13 %	19 %	37 %
Weil mir zu Hause die Decke auf den Kopf fällt	18 %	8 %	13 %	27 %
Aus anderen Gründen	18 %	23 %	9 %	21 %

Anmerkung: Angegebene Gründe für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand; 183 Erwerbstätige differenziert nach Ruhestandsstatus

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

5.3 Vergleich Erwerbstätige im frühen Ruhestand und regulär Erwerbstätige gleichen Alters

Zum Befragungszeitpunkt der lidA-Welle 4 (2022/23) waren die Personen des Jahrgangs 1959 überwiegend 63 Jahre alt. Im Folgenden werden die Erwerbstätigen dieses Geburtsjahrgangs hinsichtlich soziodemografischer, individueller und arbeitsbezogener Merkmale nach Erwerbsstatus verglichen. Dies ermöglicht es, Ressourcen und Risiken der Erwerbstätigen in den drei Ruhestandsgruppen besser zu beurteilen.

5.3.1 Soziodemografische Faktoren

Unter den Erwerbstätigen des Geburtsjahrgangs 1959 unterscheiden sich die Erwerbsstatusgruppen signifikant nach Geschlecht, Bildungsniveau und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (Abbildung 10). Wird die große Gruppe der regulär Erwerbstätigen als Referenz herangezogen, so ähnelt die Gruppe der Erwerbstätigen in Altersrente dieser hinsichtlich ihres Bildungsniveaus und Einkommens, weist jedoch einen höheren Frauenanteil auf. Bei EMR findet sich ebenfalls ein überdurchschnittlich hoher Frauenanteil; zudem ist hier ein deutlich höherer Anteil von Personen mit niedrigem Bildungsniveau und geringerem Haushaltseinkommen zu beobachten. Die Gruppe der ATZ-iF zeichnete sich demgegenüber durch einen hohen Männeranteil und ein niedrigeres Bildungsniveau aus; dies geht jedoch überwiegend mit vergleichsweise guten finanziellen Verhältnissen einher.

Abbildung 10: Soziodemographische Unterschiede der erwerbstätigen Teilnehmenden

	Geschlecht		Bildungsstatus			HHNAE		
	Männer	Frauen	niedrig	mittel	hoch	< 80 %	bis < 150 %	≥ 150 %
Erwerbstätige (nicht im Ruhestand, n=1946)	47 %	53 %	20 %	52 %	28 %	16 %	63 %	22 %
Selbstständige (n=56)	63 %	38 %	7 %	50 %	43 %	15 %	44 %	40 %
Altersteilzeit in Freistellung (n=48)	65 %	35 %	27 %	52 %	21 %	11 %	73 %	16 %
Altersrente (n=54)	28 %	72 %	20 %	49 %	31 %	17 %	69 %	13 %
Erwerbsminderungsrente (n=36)	22 %	78 %	26 %	62 %	12 %	40 %	51 %	9 %

Anmerkung: Verteilung der Teilnehmenden des Jahrgangs 1959 nach Erwerbsstatus – differenziert nach Geschlecht, Bildungsstatus und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE) (Gruppenunterschiede aller drei Variablen signifikant, Rundungsfehler).

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

5.3.2 Individuelle Faktoren

Unter den Erwerbstätigen des Jahrgangs 1959 wiesen die Personen in Altersrente die beste mentale Gesundheit auf – signifikant besser als die weiterhin Erwerbstätigen (nicht gezeigt). Ebenfalls eine vergleichsweise gute mentale Gesundheit zeigten Erwerbstätige in ATZ-iF sowie Selbstständige. Dagegen lag dieser Wert bei Erwerbstätigen in Erwerbsminderungsrente mit einem z-Score nahe null ungünstiger, wenn auch noch im Durchschnitt aller Teilnehmenden der lidA-Welle 4. Unterschiede in der Lebenszufriedenheit verlaufen in ähnlicher Richtung wie bei der mentalen Gesundheit, erreichten jedoch nur ein geringes Signifikanzniveau. Die körperliche Gesundheit lag in allen Gruppen im durchschnittlichen Bereich; lediglich bei den Erwerbstätigen in EMR war sie mit einem z-Score von -1 deutlich schlechter ausgeprägt. Auch im Hinblick auf den Partnerstatus fanden sich

signifikante Unterschiede: Besonders häufig lebten Erwerbstätige in den männerdominierten Gruppen ATZ-iF und Selbstständige in einer Partnerschaft (Abbildung 11). Erwerbstätige in AR und insbesondere in EMR gaben hingegen überdurchschnittlich häufig an, ohne Partner:in zu leben.

Abbildung 11: Partnerstatus der erwerbstätigen Teilnehmenden

	Anteil mit PartnerIn	
Erwerbstätige (nicht im Ruhestand, n=1946)		84 %
Selbstständige (n=56)		91 %
Altersteilzeit in Freistellung (n=48)		96 %
Altersrente (n=54)		81 %
Erwerbsminderungsrente (n=36)		72 %

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; nur Geburtsjahrgang 1959; eigene Berechnung.

5.3.3 Arbeitsfaktoren

Eine vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit von höchstens zwölf Stunden geht häufig mit einer geringfügigen Beschäftigung einher. Bei regulär Erwerbstätigen war eine solch geringe Wochenarbeitszeit mit 4 % selten, während sie unter erwerbstätigen AR im frühen Ruhestand mit 84 % die Regel darstellte (Abbildung 12). Die Verteilung der vertraglichen Wochenarbeitsstunden bei Personen in Erwerbsminderungsrente ähnelt stärker derjenigen in AR, während sie bei Beschäftigten in ATZ-iF eher dem Muster der regulär Erwerbstätigen folgt. In Bezug auf die Verteilung der körperlichen Arbeitsexposition fanden sich keine signifikanten Gruppenunterschiede.

Abbildung 12: Verteilung der erwerbstätigen Teilnehmenden

	Wochenarbeitsstunden (lt. Vertrag)				körperliche Arbeitsexposition		
	bis 12	>12 - 25	>25 - 35	>35+	keine	mittel	hoch
Erwerbstätige (nicht im Ruhestand, n=1946)	 4 %	 16 %	 23 %	 57 %	 53 %	 37 %	 10 %
Selbstständige (n=56)	---	---	---	---	 59 %	 30 %	 11 %
Altersteilzeit in Freistellung (n=48)	 22 %	 9 %	 31 %	 38 %	 63 %	 26 %	 11 %
Altersrente (n=54)	 84 %	 6 %	 4 %	 6 %	 48 %	 46 %	 6 %
Erwerbsminderungsrente (n=36)	 56 %	 30 %	 11 %	 4 %	 40 %	 54 %	 6 %

Anmerkung: Die Tabelle zeigt die Teilnehmenden des Jahrgangs 1959 nach Erwerbsstatus sowie Wochenarbeitsstunden bzw. körperlicher Arbeitsexposition.

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

In Hinblick auf psychosoziale Arbeitsvariablen zeigt sich für die Selbstständigen – wie erwartet – ein besonders günstiges Tätigkeitsprofil mit insbesondere weit überdurchschnittlich hohem Entscheidungsspielraum über Arbeitsinhalt und Arbeitszeitgestaltung (nicht gezeigt). Dies spiegelt sich – trotz erhöhter Arbeitsstresswerte – in sehr guter selbstberichteter Arbeitsfähigkeit und hoher Arbeitszufriedenheit wider. Eine weitere Beschäftigtengruppe mit vergleichsweise günstigen Ausprägungen sind die AR. Sie berichteten im Mittel vor allem geringe quantitative Arbeitsanforderungen und hohe Führungsqualität. Auch hier konnten etwas höhere Arbeitsstresslevel nicht verhindern, dass

die Werte für Arbeitsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit günstig ausgeprägt sind. Die Gruppe der Erwerbstätigen in EMR berichtete ebenfalls geringere quantitative Arbeitsanforderungen, dagegen aber einen sehr niedrigen Mittelwert für soziale Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz. Die berichtete Arbeitsfähigkeit war niedrig, die Arbeitszufriedenheit lag auf durchschnittlichem Niveau. Schließlich zeigte sich für die ATZ-iF in Bezug auf psychosoziale Variablen wie auch die Endpunkte Arbeitsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit nur ein indifferentes Bild, das dem durchschnittlichen Bild der regulär Erwerbstätigen ähnelt.

6 Ergebnisdokumentation (3): Nicht-Erwerbstätigkeit im frühen Ruhestand

Das abschließende Kapitel befasst sich mit der großen Gruppe der Nicht-Erwerbstätigen. In Abschnitt 6.1 wird die Gruppe derer untersucht, die den Wunsch nach Erwerbstätigkeit äußerten, in den beiden folgenden Abschnitten die übrigen Befragten. Abschnitt 6.2 beschreibt die Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit, während in Abschnitt 6.3 untersucht wird, ob in dieser Gruppe nicht doch eine bedingte Erwerbsbereitschaft vorhabenden ist.

6.1 Wunsch nach Erwerbstätigkeit

Von den 706 nicht erwerbstätigen Personen im frühen Ruhestand gaben 129 an, erneut einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu wollen. Wie bereits bei den Motiven für Erwerbstätigkeit (vgl. Abschnitt 5.2) handelt es sich auch hier überwiegend um intrinsische Gründe, wobei der Wunsch nach sozialen Kontakten im Vordergrund steht (Abbildung 13). Signifikante Unterschiede zwischen Männern und Frauen oder zwischen verschiedenen Bildungsstatus bestanden nicht. Unter den 46 Ruheständlern mit einem Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen von $\leq 80\%$ des Medians nannten 65 % das zusätzliche Einkommen als Grund für den Wunsch nach Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit, ein im Vergleich zu den übrigen Einkommensgruppen signifikant erhöhter Anteil.

Abbildung 13: Gründe für den Wunsch nach Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit

	Gesamt	Geschlecht		Bildungsstatus			HHNAE		
	(n=129)	Männer (n=69)	Frauen (n=60)	niedrig (n=32)	mittel (n=62)	hoch (n=31)	< 80 % (n=46)	bis < 150 % (n=65)	≥ 150 % (n=10)
weil mir der Kontakt zu anderen Menschen wichtig ist	71 %	64 %	78 %	78 %	61 %	77 %	74 %	71 %	70 %
weil ich Spaß an der Arbeit habe	54 %	55 %	53 %	56 %	52 %	55 %	52 %	52 %	40 %
weil ich auch weiterhin eine Aufgabe haben möchte	48 %	49 %	47 %	44 %	55 %	35 %	50 %	51 %	40 %
weil ich das zusätzliche Einkommen benötige	46 %	45 %	47 %	50 %	47 %	39 %	65 %	40 %	0 %
aus anderen Gründen	8 %	7 %	8 %	9 %	10 %	3 %	11 %	5 %	20 %

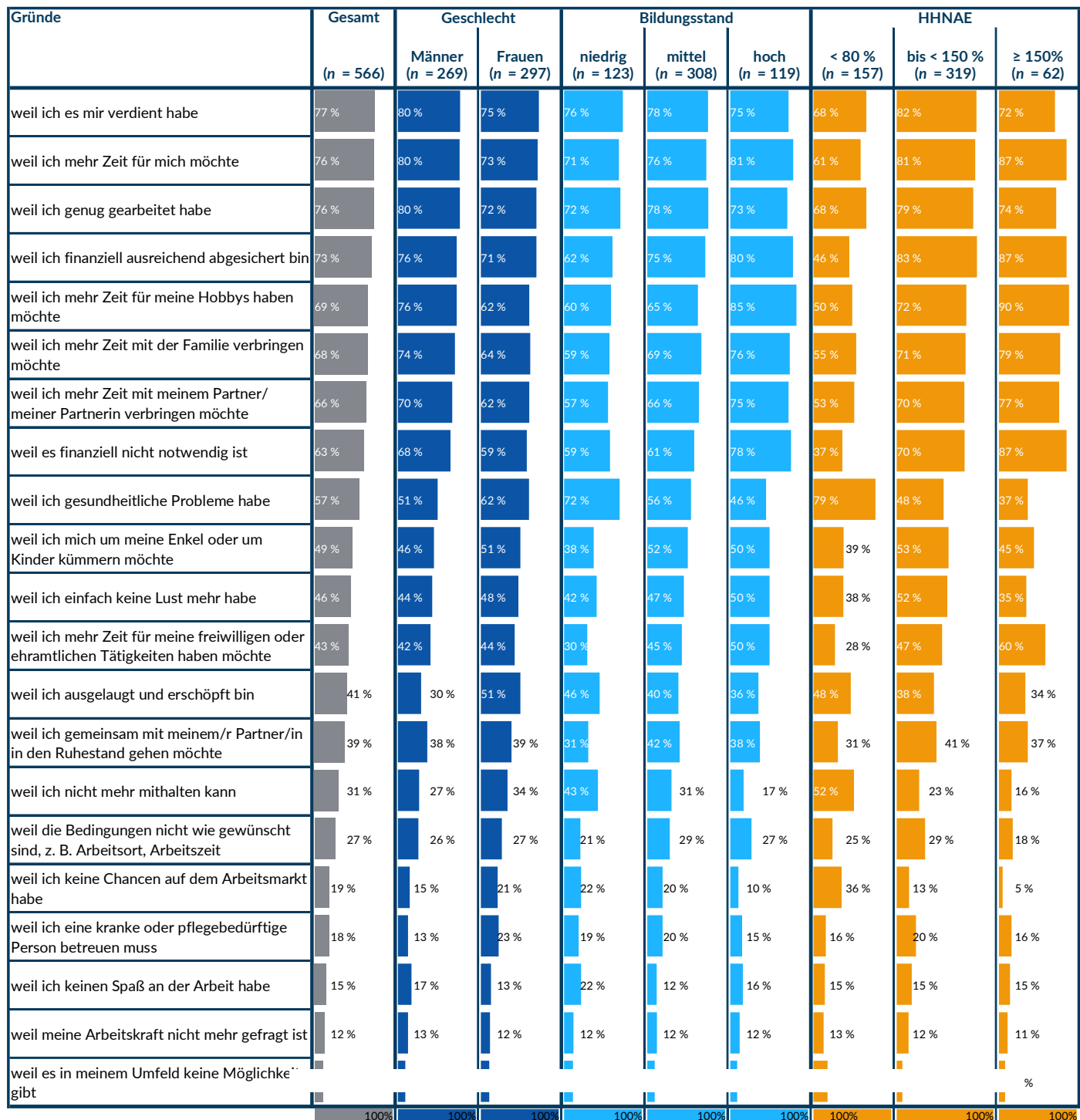
Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Häufigkeit der Nennung von Gründen für den Wunsch nach Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit bei 129 Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand. Auswertung differenziert nach Geschlecht, Bildungsstatus und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE). Die gefetteten Werte markieren einen signifikanten Gruppenunterschied.

Quelle: lidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnung.

6.2 Gründe für Nicht-Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Damit verbleiben 566 Personen im Ruhestand, die weder erwerbstätig sind noch planen oder wünschen, erwerbstätig zu werden. Diese wurden nach den Gründen dafür gefragt, nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen.

Abbildung 14: Gründe dafür, nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen



Anmerkung: Die Abbildung zeigt die Häufigkeit der Nennung von Gründen dafür, nicht mehr erwerbstätig sein zu wollen. Befragt wurden 566 Nicht-Erwerbstätigen. Auswertung differenziert nach Geschlecht, Bildungsstand und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE). Die gefetteten Werte markieren einen signifikanten Gruppenunterschied. Quelle: IIdA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnungen.

Die meisten Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand wollten keine Erwerbstätigkeit mehr aufnehmen, weil sie den Ruhestand als verdient ansahen, mehr Zeit für sich selbst haben wollten oder das Gefühl hatten, genug gearbeitet zu haben (Abbildung 14). Häufig genannt wurden außerdem eine ausreichende finanzielle Absicherung, der Wunsch nach mehr Zeit für Hobbys sowie für die Familie. Die Hauptmotivation liegt damit in einer positiven, selbstbestimmten Lebensgestaltung – verbunden mit dem Empfinden, sich diesen Anspruch erworben zu haben.

Männer betonten stärker das Gefühl, sich den Ruhestand verdient zu haben oder nun mehr Zeit für sich selbst zu wollen. Frauen hingegen nannten häufiger gesundheitliche Probleme, Erschöpfung oder Betreuungspflichten (Kinder, Enkel, pflegebedürftige Angehörige). Während Männer Erwerbstätigkeit im Ruhestand also überwiegend aus selbstbestimmten, positiven Gründen ablehnten, taten Frauen dies häufiger aus Belastungs- oder Verpflichtungsgründen.

Höher Gebildete verwiesen besonders oft auf ihre finanzielle Absicherung und nannten überdurchschnittlich häufig den Wunsch nach freier Zeitgestaltung, beispielsweise für Hobbys. Personen mit niedrigerem Bildungsstand lehnten Erwerbstätigkeit dagegen deutlich häufiger aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen oder mangelnder Leistungsfähigkeit ab.

Auch die finanzielle Situation spielt eine zentrale Rolle: Einkommensstärkere begründeten ihre Entscheidung fast ausschließlich mit Selbstbestimmungsmotiven – etwa mehr Zeit für sich, die Familie, Hobbys oder ehrenamtliches Engagement – und fühlten sich zugleich finanziell abgesichert. Gesundheitliche Einschränkungen waren bei ihnen vergleichsweise selten ausschlaggebend. Einkommensschwächere hingegen verwiesen besonders häufig auf gesundheitliche Probleme, fehlende Leistungsfähigkeit und geringe Chancen am Arbeitsmarkt; zugleich gaben sie deutlich seltener an, finanziell abgesichert zu sein. Belastende Arbeitsbedingungen oder ungünstige Rahmenbedingungen der Erwerbstätigkeit spielten nur für eine Minderheit eine Rolle.

6.3 Erwerbsbereitschaft der Nicht-Erwerbstätigen im Ruhestand

Von den 566 Ruheständlern, die zunächst keine Erwerbstätigkeit mehr aufnehmen wollten, gaben 338 Personen (60 % von 566) auf Nachfrage an, dass sie sich unter bestimmten Bedingungen doch vorstellen könnten, wieder zu arbeiten (Tabelle 3 und Abbildung 15); der Anteil war bei den drei Ruhestandsgruppen identisch. Diese Gruppe wird hier als „erwerbsbereit“ bezeichnet. Unter den genannten Bedingungen dominieren erneut der Wunsch nach Selbstbestimmung (frei bestimmen, wie viel bzw. wann sie arbeiten) und nach sozialen Kontakten. Es folgen als inhaltliche Motivation das Interesse an der konkreten Arbeit und als pragmatischer Grund die gute Bezahlung. Schließlich darf die Arbeit nicht zu anstrengend sein. Die Analysen zeigen darüber hinaus, dass für Personen mit höherem Bildungsstand Selbstbestimmung signifikant wichtiger ist als für jene mit niedrigerem Bildungsniveau. Für Ruheständler mit einem niedrigen Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen hat dagegen die Bezahlung eine deutlich größere Bedeutung. Im Vergleich zu den übrigen Ruhestandsgruppen ist bei Erwerbsbereiten in Erwerbsminderung die Selbstbestimmung signifikant seltener von Bedeutung, dagegen umso mehr, dass die Arbeit nicht zu anstrengend ist (nicht dargestellt).

Tabelle 3: Anteile der Erwerbsbereiten unter den Nicht-Erwerbstätigen

	Gesamt (n=566)	Geschlecht Männer (n=269) Frauen (n=297)		Bildungsstand niedrig (n=123) mittel (n=308) hoch (n=119)			HHNAE < 80 % (n=157) bis < 150 % (n=319) ≥ 150% (n=62)		
Anteil der Erwerbsbereiten unter den Nicht-Erwerbstätigen	60 %	62 %	58 %	54 %	58 %	70 %	65 %	57 %	61 %

Anmerkung: Auswertung differenziert nach Geschlecht, Bildungsstand und Haushaltsnetto-äquivalenzeinkommen (HHNAE).

Quelle: IidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnungen.

Abbildung 15: Bedingungen für eine erneute Erwerbstätigkeit

„Es kann ja unterschiedliche Bedingungen geben, unter denen Sie vielleicht doch noch einmal erwerbstätig werden möchten. Wir möchten Ihnen einige nennen. Bitte geben Sie an, ob die folgenden Punkte für Sie ein Grund sein könnten, wieder zu arbeiten.“

	Gesamt (n=338)	Geschlecht Männer (n=166) Frauen (n=172)		Bildungsstand niedrig (n=67) mittel (n=178) hoch (n=83)			HHNAE < 80 % (n=102) bis < 150 % (n=183) ≥ 150% (n=38)		
wenn ich frei bestimmen kann, wie viel ich arbeite	80 %	78 %	83 %	70 %	80 %	90 %	79 %	82 %	76 %
wenn ich frei bestimmen kann, wann ich arbeite	76 %	75 %	77 %	69 %	76 %	83 %	73 %	79 %	76 %
wenn ich dort auf nette Menschen treffe	69 %	65 %	72 %	67 %	69 %	70 %	71 %	66 %	71 %
wenn die Arbeit interessant ist	65 %	66 %	65 %	55 %	67 %	71 %	66 %	63 %	71 %
wenn die Arbeit gut bezahlt wird	52 %	53 %	52 %	43 %	56 %	52 %	60 %	50 %	39 %
wenn die Arbeit nicht zu anstrengend ist	51 %	49 %	54 %	54 %	51 %	48 %	63 %	49 %	29 %
andere Gründe	35 %	33 %	36 %	37 %	35 %	31 %	39 %	36 %	24 %

Anmerkung: Befragt wurden 338 Nicht-Erwerbstätige. Anteile differenziert nach Geschlecht, Bildungsstand und Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE).

Quelle: IidA-Welle 4, 2022/23; eigene Berechnungen.

Differenzierte Analysen zeigen, dass unter den nicht erwerbstätigen Personen im frühen Ruhestand die Erwerbsbereiten häufiger einen höheren Bildungsstand aufwiesen, ihre Lebenszufriedenheit jedoch signifikant niedriger war als die der Nicht-Erwerbsbereiten. Keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Gruppen fanden sich hinsichtlich Geschlecht, Gesundheitszustand, Haushaltseinkommen, der wahrgenommenen Verbesserung des Lebens seit dem Übergang sowie der Zufriedenheit mit dem Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand.

Anhang

Verwendete Variablen

- **Gründe für Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit:** Die in lidA-Welle 4 verwendeten Listen zur Erfassung der Gründe für Erwerbstätigkeit und Nicht-Erwerbstätigkeit basieren weitgehend auf entsprechenden Fragensets der Studie Transitions and Old Age Potential: Übergänge und Alternspotenziale (TOP) des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, BIB (https://search.gesis.org/research_data/ZA6597?doi=10.4232/1.12477). Deren Verwendung erfolgte mit freundlicher Genehmigung des BIB.
- **Gesundheit:** Mentale und körperliche Gesundheit wurde mit den eher funktionsorientierten international etablierten Skalen MCS-SF12 (mentale Gesundheit) und PCS-SF12 (körperliche Gesundheit) erfasst, wie von Nübling et al. (2006) beschrieben.
- **Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen:** Das **Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen (HHNAE)** ist ein Maß, welches das Einkommen eines Haushalts mit dem anderer Haushalte **vergleichbar** macht und dabei die Anzahl der Haushaltsmitglieder berücksichtigt. In dieser Studie wird das HHNAE berechnet wie von Lampert und Kroll (2009) beschrieben und in drei Gruppen berichtet: < 80 %, 80 bis < 150 %, ≥ 150 % des gesellschaftlichen Medians des Jahres 2021 in Deutschland (25.015 €).
- **Lebenszufriedenheit:** Die Lebenszufriedenheit wurde mit einer Standard-Einzelfrage aus dem SOEP erfragt, deren theoretische Grundlage in der Lebenszufriedenheitsforschung liegt (Schräpler et al., 2019).
- **Bildungsstand:** Der Bildungsstand wurde gemäß den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie aus einer Kombination des höchsten erreichten schulischen sowie beruflichen Bildungsabschlusses erhoben (Jöckel et al., 1998). Dieser Bildungs-Ausbildungs-Score wurde trichotomisiert in „niedriger Bildungsstand (zumeist Beschäftigte ohne Qualifizierung)“, „mittlerer Bildungsstand“ (vorwiegend Beschäftigte mit beruflicher Ausbildung); „hoher Bildungsstand“ (Fachhochschul- und universitäre Ausbildung).
- **Körperliche Arbeitsanforderungen:** Körperliche Anforderungen bei der Arbeit wurden als summarisches Expositionsmaß erfasst, welches die Häufigkeit der Expositionen „Tätigkeiten in Zwangshaltungen“ und „Heben und Tragen“ zusammenfasst (beschrieben in Hasselhorn und Müller, 2024).
- **Psychosoziale Arbeitsexposition:** Die Konstrukte „Quantitative Anforderungen“, „Einfluss bei der Arbeit“, „Führungsqualität“ und „Soziale Unterstützung von Kolleg:innen“ wurden mit Skalen der mittleren Version des COPSOQ erfasst, wie von Pejtersen et al. (2010) beschrieben.

Literaturverzeichnis

Anger, S., Trahms, A., & Westermeier, C. (2018). Soziale Motive überwiegen, aber auch Geld ist wichtig. *IAB-Kurzbericht*, 24. <http://doku.iab.de/kurzber/2018/kb2418.pdf> (abgerufen am 9.10.2025)

Berliner Zeitung. (2025). *Frührente mit 63: So profitieren Sie doppelt*. Meldung vom 4.9.2025. <https://www.berliner-zeitung.de/wirtschaft-verantwortung/fruehrente-mit-63-so-profitieren-sie-doppelt-li.2354120> (abgerufen am 9.10.2025)

Demografieportal. (2024). *Erwerbstätigenquote*. <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/erwerbstaetigenquote-alter.html?nn=677112> (abgerufen am 9.10.2025)

Eibich, P. (2015). Understanding the effect of retirement on health: Mechanisms and heterogeneity. *Journal of Health Economics*, 43, 1–12. <https://doi.org/10.1016/j.jhealeco.2015.05.001>

Engstler, H., & Romeu Gordo, L. (2014). Arbeiten im Ruhestand – Entwicklung, Faktoren und Motive der Erwerbstätigkeit von Altersrentenbeziehern. In E. Kistler & F. Trischler (Hrsg.), *Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Alterssicherung – Folgen für Einkunftslagen im Alter* (S. 115–147). Hans-Böckler-Stiftung.

Esselmann, I., & Geis, W. (2015). Fachkräfte 65 plus – Erwerbstätigkeit im Rentenalter. *IW-Trends*, 42(2), 25–42.

Fitzenberger, B., Hiesinger, K., & Holleitner, J. (2024). Arbeitskräftemangel ohne Ende? Was dagegen hilft – und was nicht. *APuZ*, 22–23/2024 (74), 4–10.

Hasselhorn, H. M., & Borchart, D. (2025). Wie lange können, wollen und planen sie (zu) arbeiten? Eine Typisierung der älteren Beschäftigten in Deutschland. *Deutsche Rentenversicherung*, 02/2025, 133–153. [LINK](#)

Hasselhorn, H. M., & Ebener, M. (2023). Frühzeitiger Ausstieg der Babyboomer aus dem Erwerbsleben – Ergebnisse der lidA-Studie. *Deutsche Rentenversicherung*, 02/2023, 152–174. https://arbeit.uni-wuppertal.de/fileadmin/arbeit/Publikationen/Hasselhorn_Ebener_2023_Fr%C3%BChzeitiger_Ausstieg_der_Babyboomer.pdf

Hasselhorn, H. M., & Müller, B. H. (2024). (Noch) Länger arbeiten bei schwerer körperlicher Tätigkeit? – Impulse von der lidA-Studie. *Sicher ist Sicher*, 9, 394–398.

Hasselhorn, H. M., Peter, R., Rauch, A., et al. (2014). Cohort profile: The lidA cohort study – A German cohort study on work, age, health, and work participation. *International Journal of Epidemiology*, 43(6), 1736–1749. <https://doi.org/10.1093/ije/dyu021>

Hess, M., Naegele, L., & Mäcken, J. (2021). Attitudes towards working in retirement: A latent class analysis of older workers' motives. *Eur J Ageing*, 18, 357–368. <https://doi.org/10.1007/s10433-020-00584-5>

- Hohendanner, C., Leber, U., & Oberfichtner, M.** (2025). Aktuelle Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel 2024: Mehr als acht von zehn Betrieben erwarten Personalprobleme. *IAB-Kurzbericht*, 07/2025. Nürnberg. <https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2507>
- Hokema, A., & Scherger, S.** (2016). Working pensioners in Germany and the UK: Quantitative and qualitative evidence on gender, marital status, and the reasons for working. *Population Ageing*, 9, 91–111. <https://doi.org/10.1007/s12062-015-9131-1>
- Jöckel, K. H., Babitsch, B., Bellach, B. M., et al.** (1998). Messung und Quantifizierung soziodemographischer Merkmale in epidemiologischen Studien. In W. Ahrens, B.-M. Bellach & K.-H. Jöckel (Hrsg.), *Messung soziodemographischer Merkmale in der Epidemiologie* (S. 7–38). München: MMV Medizin Verlag.
- Lampert, T., & Kroll, L. E.** (2009). Die Messung des sozioökonomischen Status in sozialepidemiologischen Studien. In M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91643-9_18
- Leimer, B., & van Ewijk, R.** (2022). No “honeymoon phase”: Whose health benefits from retirement and when. *Economics & Human Biology*, 47, 101171. <https://doi.org/10.1016/j.ehb.2022.101171>
- Nübling, M., Andersen, H. H., & Mühlbacher, A.** (2006). Entwicklung eines Verfahrens zur Berechnung der körperlichen und psychischen Summenskalen auf Basis der SOEP-Version des SF 12 (Algorithmus). Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). <http://hdl.handle.net/10419/129225> (abgerufen am 8.8.2023)
- Pejtersen, J. H., Kristensen, T. S., Borg, V., & Bjorner, J. B.** (2010). The second version of the Copenhagen Psychosocial Questionnaire. *Scand J Public Health*, 38(3 Suppl), 8–24.
- Romeu Gordo, L., Gundert, S., Engstler, H., Vogel, C., & Simonson, J.** (2022). Rentnerinnen und Rentner am Arbeitsmarkt: Erwerbsarbeit im Ruhestand hat vielfältige Gründe – nicht nur finanzielle. *IAB-Kurzbericht*, 08/2022. <https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2208>
- Sacco, L. B., Cahill, K. E., Westerlund, H., & Platts, L. G.** (2022). Changes in job quality as people work beyond pensionable age in Sweden. *Work, Aging and Retirement*, 8(3), 282–295. <https://doi.org/10.1093/workar/waab021>
- Scherger, S., Hagemann, S., Hokema, A., & Lux, T.** (2012). *Between privilege and burden. Work past retirement age in Germany and the UK*. ZeS-Working Paper No. 4/2012. Bremen: Centre for Social Policy Research.
- Schräpler, L., Schräpler, J.-P., & Wagner, G. G.** (2019). Wie (in)stabil ist die Lebenszufriedenheit? Eine Sequenzanalyse mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). *SOEPPapers on Multi-disciplinary Panel Data Research*, 1045-2019. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).

Statistisches Bundesamt. (2024). 13 % der Rentnerinnen und Rentner im Alter von 65 bis 74 Jahren sind erwerbstätig. *Pressemitteilung Nr. N050* vom 7.10.2024. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/10/PD24_N050_12_13.html

Statistisches Bundesamt. (2025a). 13,4 Millionen Erwerbspersonen erreichen in den nächsten 15 Jahren das gesetzliche Rentenalter. *Pressemitteilung Nr. N048* vom 3.10.2025. Wiesbaden: DESTATIS. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2025/08/PD25_N048_13.html

Statistisches Bundesamt. (2025b). 15. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland. Wiesbaden: DESTATIS. <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/index.html#!y=2025&a=60,68&v=2&g> (abgerufen am 9.10.2025)

Statistisches Bundesamt. (2025c). Erwerbstätigkeit von Rentenbeziehern (Stand: 19.5.2025). <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/LFS-Modul-2023-Tab4.html>

Tagesschau. (2025). *Ökonom Fratzscher schlägt verpflichtendes soziales Jahr für Rentnerinnen und Rentner vor.* Meldung vom 23.8.2025

Trahms, A., & Vicari, B. (2025). Erwerbstätigkeit von Älteren: Wer neben der Altersrente arbeitet, wechselt nur selten den Beruf. *IAB-Kurzbericht, 01/2025*. Nürnberg. <https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2501>

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
bertelsmann-stiftung.de



André Schleiter
Project Manager
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
Telefon +49 5241 81-81262
andre.schleiter@bertelsmann-stiftung.de

Eric Thode
Senior Advisor
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
Telefon +49 5241 81-81581
eric.thode@bertelsmann-stiftung.de